# MÄNNERRUNDBRIEF

Ausgabe Nr. 10
Somma '97



Schwerpunkt:
Sexualisierte Gewalt gegen Jungen

6,- Geld

## Impressum:

Der Männerrundbrief erscheint alle 3 bis 5 Monate und wird herausgegeben vom
Männermedienarchiv
c/o Schwarzmarkt
Kleiner Schäferkamp 46
20357 Hamburg

Preis: Einzelheft 6,- / Abo über 5 Ausgaben 30,- incl. Porto/ Nur Vorkasse in Briefmarken oder per Überweisung auf unser Konto:
**Christian Reichert**
**Stichwort Männerrundbrief**
**Hamburger Sparkasse**
**KoNr.: 1251/120174**
**BLZ: 20050550**

Buchläden und Wiederverkäufer zahlen pro Heft 5,- incl. Porto. Ein Knastabo gibts gegen Portokosten (5 Ausgaben für 7,50)

V.i.S.d.P.: L. Hansen



## Inhalt:





# Zum Geleit

Geneigter Leser, liebe Leserin
Dieses also ist, wohlwollende LeserInnenschaft, der nunmehr dritte Versuch, ein Vorwort nicht nur zu schreiben, sondern den digitalen Datenhaufen auch so zu bannen, das er als Text da steht, wo er jetzt steht. Womit wir schon mitten in der Einleitung wären. Wir postmodernisierten unser Layout weniger aus ästhetischen Motiven, schon gar nicht aus Zeitersparnis, sondern um profan gesagt, Geld zu sparen (siehe auch Kasten). Wem's gefällt, bitte freuen, wer's nicht mag, muß die WG vollnöhlen. Wie so gerne in Vorwörtern beliebter Zeitungen auch hier der Appell, die Bitte: Schickt Texte, schickt sie auf Diskette(Programm spielt keine Rolle); Layoutvorschläge und Anregungen werden gerne entgegengenommen. Geschenke übrigens auch. Desweiteren nehmen wir uns an dieser Stelle die Freiheit, bedenkliche Entwicklungen im links(radikalen) Zeitungsmarkt von hier aus zu schmähen. Wir meinen hier weniger die undurchsichtigen Entwicklungen bei der "Jungen Welt", die uns schon deshalb kritikwürdig erscheinen, weil Wieglaf-Halt's Maul-Droste jetzt wieder seinen Dreck verbraten darf.
Beschimpfungen wüstester Art fallen uns ein, die Repressionswelle gegen uns liebgewonnene Blätter betrachtend. Nach versuchten Angriffen auf realer und digitaler Ebene gegen diverseste linke Zeitungen ist nun mit der Interim unsere Vereinspostille in den repressiven Blick der Organe (hier eher soziologisch/staatskritisch als biologisch gemeint) geraten. Wir finden das gemein! Seid Karies im Gebiß der Bestie!
In dieser Zeitung steht vieles. Bei differenziertem Interesse möchten wir Ihnen das Inhaltsverzeichnis ans Herz legen. Dort werden Sie hinter dem Vermerk "Geschichte der Männergruppenbewegung" den Zusatz: "Erster Teil "registrieren. Dieses ist als ein Hinweis zu verstehen, daß die Fortsetzung im nächsten Rundbrief erscheinen wird.
Schwerpunkt dieser Ausgabe ist das Thema "Überlebende Männer-Sexualisierte Gewalt gegen Jungen". Im Frühjahr fragte eine Männergruppe aus Münster an, ob sie von uns den Platz in der Zeitung zur Verfügung gestellt bekommen, um diesen Schwerpunkt zu gestalten. Eine der wichtigen Voraussetzungen dafür war, das wir als Redaktion uns nicht in ihre Gefühle, ihre Erinnerungen, ihre Texte einmischen. Wir finden das Thema wichtig und finden 's gut, das die Männer aus Münster den Mut, die Kraft und die Ausdauer hatten, die Texte zu erstellen. Wir stellen den Rundbrief gerne dafür zur Verfügung, was aber eben auch bedeutet, das wir einen Teil der Verantwortung für den Inhalt abgeben. Wir finden es aber gerade bei diesem Thema wichtig, Männern mit sexualisierten Gewalterfahrungen 'nen unkommentierten Raum für ihre Geschichte zu geben. Das kann auch heißen, das sich Leserinnen und Leser überlegen sollen, ob , wann, wo sie den Schwerpunkt lesen möchten.
Und wo wir gerade über Schwerpunkte schreiben: Sollten Gruppen/Männer Vorschläge/Ideen haben, oder gar einen ganzen Schwerpunkt gestalten wollen, so schreibt uns einfach. Wir planen, und auch das geht nicht ohne Leserbeteiligung, als nächstenSchwerpunkt was über "Männer und Körper "zu machen; erscheinen soll das ganze nach dem Sommerloch.
Noch einen schönen Urlaub, schöne soziale Kämpfe, wenig Sonnenbrand und alles Liebe.................

Männerrundbrief

**Das gab's noch nie!**

**Sensationelle Preissteigerung beim Männerrundbrief!**

***"Seit der neue Männerrundbrief 6,- kostet ist mein Leben noch schöner geworden!"*** **(Heinz B., Wuppertal).So wie Heinz B. kann es auch Ihnen schon bald gehen. Weil-alles-wird-teurer, packen wir's an. Für Sie. Statt bisher unglaubliche DM 5,- kostet ein Exemplar jetzt läppische DM 6,-.Aber noch besser: Neu-Abos ab jetzt schon für sagenhafte DM 30,-, für 5 Ausgaben. Alte Abos laufen normal weiter.**
**Und- der Wahnsinn geht weiter-Schleuderpreise für alte Ausgaben: Die Sondernummer nur DM 4,-, das Überraschungspaket, drei Ausgaben für 10,-und das Kuschelpaket: Alle bisherigen Ausgaben für 19.95. Jetzt zugreifen- jetzt dabei-sein!** ***Männerrundbrief?-" Find Ich stark!"***

# Bericht vom Männergruppen-Treffen in Hamburg (16.-19.5.1997)

Das Männergruppen-Treffen ist aus einer Initiative auf dem Autonomie-Kongreß Ostern 1995 heraus entstanden und fand bisher dreimal an unterschiedlichen Orten und mit (teilweise) unterschiedlichen Teilnehmern statt. Am Pfingstwochenende waren in Hamburg bis zu 36 Männer aus 9 Städten (Berlin, Bielefeld, Bremen, Brüssow, Freiburg, Göttingen, Kiel, Hamburg und Aachen) versammelt.

**Freitag (abend): Eingangsplenum**

In der Vorstellungsrunde ging es um die Vorstellungen für das Wochenende: Dabei stellte sich heraus, daß die meisten unvorbereitet, mit ungenauen Vorstellungen und mit wenig Ansprüchen angereist waren. Als Motivation wurde vielfach der Wunsch angegeben, einander wiederzusehen und die Entwicklung der jeweiligen Gruppen/Politik mitzuverfolgen. Inhaltlich konzentrierte sich das Interesse auf die (einzige vorbereitete) AG Perspektivdiskussion, wobei deutlich wurde, daß unterschiedliche Schwerpunkte angedacht waren. Daraus entstand die Aufteilung in die Untergruppen AG 'Männergruppen und Gemischte Szene', AG 'MRT und Klassische Männerpolitik' und AG 'Hetero-Gruppen und Schwule Gruppen'. Von SAMT (ex), bzw. Den Schwulen, die sich auf der Homolandwoche abgesprochen hatten, wurde ein vorsichtiges Abwarten formuliert, was das Verhältnis Schwule-Heteros auf diesem Treffen und was gemeinsame Politik angeht.

**Samstag (vormittag): Städteberichte**

Berlin: insgesamt gibt es nix männerbewegtes aus Berlin zu berichten, sondern nur allgemeinpolitisches (G7, Anti-AKW, 1.Mai); die Gruppe **"Blitzlicht"** arbeitete zu Sexualität, Körperkult und Gewalt (teilweise mit MRT-Strukturen) und wird demnächst eine Perspektiv-Diskussion beginnen; das **Männerarchiv im Papiertiger** (existent seit 6 Jahren) wird größer, ist inzwischen verschlagwortet, wird eher weniger genützt und wünscht sich Texte und Spenden

Bremen: **M.A.U.A.M.** existiert noch, hat einen ersten Durchgang durch die eigenen Sexualbiographien abgeschlossen, wird jetzt perspektivisch weitergucken und bereitet im Rahmen der Wehrmachtsausstellung eine Veranstaltung mit K.Theweleit vor (19.6.); das **Männercafé** hat sich aufgelöst (nicht aus inhaltlichen oder politischen Gründen, sondern da es wegen personellen Schrumpfens nicht mehr leistbar war); **S.A.M.T. (ex)** hat sich wegen Umzügen aufgelöst, betreibt jetzt Bündnisarbeit (s.u.) und 'Nachlaßverwaltung' (Broschüre) und berichtete über (positive und negative) Reaktionen auf ihr Engagement zum Thema Pädosexualität; im **'Bündnis gegen Pädosexualität'** treffen sich einige Mitglieder dieser Gruppen zusammen mit FrauenLesben und gemischten Gruppen, es gab Blockaden und inhaltliche Auseinandersetzungen, jetzt scheint die Pädo-Gruppe aus Rat&Tat herausgegangen zu sein

Bielefeld: aus der AG "Sexualisierte Gewalt" (Knast) vom letzten Treffen hat sich nicht mehr entwickelt; die **'Männergruppe im AJZ'** hat sich in der letzten Zeit mit der Aufarbeitung der eigenen Sexualität beschäftigt und berichtete dabei von unterschiedlichen Erfolgen/ Problemen, in der nächsten Zeit soll es wieder mehr nach Außen gehen, auch im AJZ liefen

wieder Sexismus-Auseinandersetzungen (Kultur-Plakate)
Feuerland: in der Hof-**Kommune** von 5 Männern und 4 Frauen gibt es einen geschlechtsspezifischen Ansatz mit RT als Kommunikationsstruktur (Männer/Frauentreffen und gemischte Supervision), der Schwerpunkt liegt bei einer Thematisierung der Alltagsstrukturen und Verhaltensweisen im Zusammenleben
Freiburg: das **Männercafé** ist auf zwei Leute geschrumpft (aus einer Perspektivdiskussion in die Krise und eine Ausstiegsdynamik geraten), beschäftigt sich momentan eher mit Theorien, hat zusammen mit FL und Gemischten eine ZEGG-Veranstaltung inhaltlich kritisiert (off.Brief) und später blockiert, setzt sich außerdem mit anderen Gruppen auf einem Bündnisplenum (1.Mai) auseinander; die MRT-Gruppe (aus dem Café entstanden) versucht punktuell gesellschaftlich-politische Ansätze miteinzubeziehen und versucht daran MRT-Konzepte weiterzuentwickeln
Göttingen: Feststellung, daß in Gö Männerbewegte Politik nur im Anschluß an Vergewaltigungen oder Sexisten-Besuchen stattfindet und dann unmotiviert versandet, daß Café-Versuche eingegangen sind, aber relativ viele kleine Männer-Gruppen existieren; der Ak trifft sich monatlich ein ¾ Wochenende und setzt sich schwerpunktmäßig mit Sexismus und Umgang mit Vergewaltigern auseinander, dosierte Transparenz; es geht darum linksradikale Politik mit sich als Person in Verbindung zu setzen, sich zu verändern und nach außen zu gehen; eine Vernetzung mit anderen Strukturen gibt es kaum
Hamburg: die Ex-Männercafé-Gruppe hat sich zuletzt zunehmend allgemeinpolitisch orientiert und eingebracht, dadurch gewann die Frage nach Sinn, Problemen und Legitimierung von Männerorganisierung an Gewicht (s. AG-Vorbereitungspapiere); der Männer-Rundbrief hängt ein wenig hinterher, trägt sich finanziell weiterhin nicht, möchte wieder mehr Texte zugeschickt bekommen (die nächsten Schwerpunkte sind: sexualisierte Gewalt gegen Jungen; Körper); die Schwule Baustelle gründete sich vor 8 Jahren, um den Interessen von linksradikalen Schwulen ein Forum zu geben, machen keine kontinuierliche Themenarbeit, aber schon auch neben Kneipe eine thematische Veranstaltung im Monat, haben zu Sexualität in anderen Kulturen und Situation von schwulen/lesbischen Flüchtlingen hier gearbeitet

## AGs:

Samstag Nachmittag und Sonntagvormittag gab es zwei Blöcke in denen Zeit für Arbeitsgruppen war. Wie bei der Eröffnungsrunde geplant, wurde hier die sogenannte Perspektivdiskussion aus mehreren Blickwinkeln geführt.

**- AG 'Hetero-Männergruppen und Schwule Gruppen - Perspektiven':** Einstieg über Begrifflichkeiten (Identitäten, Konstruktion) - anfängliche Schwierigkeiten/Mißverständnisse - Städte-Erfahrungen - Frage nach Unterschieden und was Auseinandersetzung so schwer macht - Existenz einer Mauer, die ein (über?)vorsichtiges Abtasten erfordert und Fallenlassen verhindert - Fortsetzung und kontinuierlicher Austausch erwünscht - so ein Treffen als Anfang, um nach gemeinsamen Berührungs- und Anknüpfungspunkten zu suchen
**- AG 'MRT & Klassische Männergruppen-**

**Politik - Perspektiven':** Austausch über Vorbehalte gegenüber MRT - Fragen: Was ist an MRT kritikwürdig? Wo liegt in der AG der Dissens? Wie ließe sich MRT verändern, um es politisch klarer zu machen? Andere therapeutische Ansätze? - Kritik daran, einen für Frauen entwickelten Ansatz so für Männer zu übernehmen - Menschenbilder, die Therapien allgemein und MRT zugrunde liegen - als Therapie ist MRT darauf festgelegt, Verletzungen aufzuarbeiten, wird daher der Täterschaft weniger gerecht: Was muß/kann MRT also leisten? - Kann ein individueller Herangang überhaupt Strukturen erfassen und ein politisches Konzept darstellen? - Täterschutz und Therapie-Schutzraum - unterschiedliche Arbeitsweisen mit MRT

**- AG 'Männergruppen & Gemischte Szene - Perspektiven'I:** Austausch von Städte-Erfahrungen - Dreigliederung des Bereichs: 1)Männergruppenarbeit im reinen Männerrahmen (Rundbrief, Café), 2)Männergruppen, die zu Sexismus/Patriarchat im gemischten Rahmen arbeiten, 3)Männergruppen, die allgemeinpolitisch in gemischtem Rahmen arbeiten - ist unsere Arbeit um so unproblematischer je isolierter sie ist, andersherum: wird sie um so schwieriger je mehr sie in einen gemischten Rahmen reinreicht? - Tendenz, daß sich die Gruppen nicht mehr ausschließlich auf Männer beziehen, sondern ihre Ergebnisse in die Gemischte reintragen und ihre Themenbereiche ausweiten (biographischer Hintergrund, MRT als gegenläufiges Modell) - männerlastige Szenestrukturen und die Frage nach unserer Verantwortung dafür - Organisationsutopie eines festen Gruppenbündnisses zwischen FrauenLesben-Gruppe und Männergruppe

**- AG 'Männergruppen & Gemischte Szene - Perspektiven'II:** Austausch von Städte-Erfahrungen - reiner Männer-Rahmen als überholter Ansatz - Möglichkeiten, um sich im gemischten Rahmen zu bewegen: 1) sich allein um den Rahmen kümmern (atmosphärisch, strukturell), 2)einen patriarchatskritischen männerspezifischen Blick inhaltlich beisteuern, 3) auch andere Themenfelder belegen und die eigene Perspektive einbringen (bestenfalls alle drei Punkte zusammenbringen) - neue Formen von Bündnissen ausprobieren - Schwierigkeit, sich zum Thema Sexismus kritisch im gemischten Rahmen einzubringen, ohne als Antipat-Miliz (= Männerdominanz) zu wirken

## Sonntag (nachmittag): Abschlußplenum

**Resumée-Runde:** (um des authentischeren Eindrucks Willen wiederum stichwortartig) nett - wo ist das Gemeinsame? - träge - gute AGs - positiv - wenig offensiv/verzagt - länger wäre besser - Bekanntschaftstreffen - zu wenig vorbereitet (mehrfach)- Lob an HH - mehr Konkretes gewünscht - nett - mehr Inhalt statt soziale Kontakte - AG nett - unlebendig - nette Gespräche - nochmal/mehr Mut - inhaltlich zu schwach - zu wenig pepp - für die Vorbereitung war's ok - Zeit nicht genutzt - Stimmung nicht so toll - Abende fein - zu viel Konsumhaltung - keine Anregungen - viel zu tun - nix Neues - brennt nix unter den Nägeln - sozialer Rahmen ist wichtig - toll - der Kick fehlt - alle sind nett - (inhaltlich) sehr fremd - Kontaktbörse - inhaltlich mau - kein Diskussionsstand - wohl gefühlt

für das nächste Treffen wird zunächst ein Tagungshaus rund um Göttingen in der Zeit vom 2.-5. Oktober 1997 anvisiert

**Montag(vormittag):**
Abschlußfrühstück

nettes Austrudeln, fachsimpeln und Aufräumen

Redebeitrag der Queerulanten auf der Abschlußkundgebung des Herz-mit-Hirn-Blocks auf dem Berliner CSD 1997:

## Die Schwulen haben den CSD, den sie verdienen

Jedes Jahr das gleiche Ritual.
Die selbsternannten Vertreter der Schwulenbewegung , in Berlin rufen die Parade zum CSD aus, die Lesben werden wie üblich ohne gefragt worden zu sein mitvereinnahmt.
Dagegen reklamiert eine Handvoll von Gruppen und Initiativen, auch mehr schwule als lesbische, den CSD als politischen Kampf- und Erinnerungstag und fordert mehr Inhalte für diesen einen Tag im Juni. Wahlweise emanzipatorische, revolutionäre oder einfach nur unkommerzielle Inhalte. Der erbitterte Streit um die Richtigkeit der eigenen Position, von der ersteren Fraktion mit Hinweis auf die überwältigende Zahl der TeilnehmerInnen an ihrer Parade verteidigt, von der letzteren mit dem Hinweis auf die kämpferischen und emanzipatorischen Wurzeln wahlweise des NewYorker Stone-woll-riots oder der linken Bewegungsanfänge in den frühen 70ern in Westdeutschland und Westberlin begründet, führte 1993 und 1994 zu getrennten CSD-Demos.

Die erzielte Sichtbarkeit einer Spaltung der Schwulen- (und begrenzt auch der Lesben-) scene war der wahrscheinlich produktievste Effekt der zwei eigenständigen Demos.
In der Praxis wurde bei diesen das in den in den darauffolgenden Jahren zunehmende Dilemma jedoch schon deutlich: Mitnichten waren die beiden Demos kämpferische, entschlossene, parolenrufende Großveranstaltungen, auf denen sich die die linke Politfraktion der Lesben und Schwulen dieser Stadt in ihrer tausendfachen Stärke gezeigt hätte, sondern die DemonstrantInnen waren überwiegend genauso party-feiernde Schwule und Lesben wie auf der Konkurrenzparade am Kuhdamm, im Unterschied zu diesen vielleicht mit dem diffusen Gefühl, zur richtigen Seite zu gehören oder gehören zu wollen.
Weder in diesen noch in den folgenden Jahren entspann sich nach dem CSD eine Neue Diskussion über Sinn und Inhalte lesbischer und schwuler Politik. Noch wuchsen aus den Auseinandersetzungen und Streitereien neue Gruppen und Initiativen, die den altbekannten und immer wieder neu notwendigen Widerspruch zwischen der Anpassungs- und Integrationspolitik der Homoverbände (Wir wollen ein Stück vom Kuchen haben!) und einer emanzipatorischen Politik, vielleicht sogar mit revolutionärer Perspektive (Wir wollen eine andere Bäckerei für alle!) mit neuen Ideen und frischem Elan zu füllen.
Vielmehr ging es dem Vorbereitungskreis des linken und unkommerziellen CSD-Bündnisses in gewisser Weise wie den alten Gegnern - mit immer weniger Aktiven mußte eine Bewegung simuliert werden, die nur noch als Medien -Ereignis einmal im Jahr an den Fernsehkameras, Zeitungsjournalisten und dem gaffenden Heteropublikum vorüberzieht und die sich aus der Bewegung längst verabschiedet hat - sei es in die gutbezahlten Jobs der neuen Dienstleistungsgesellschaft oder in die immer schlechter gesicherte Arbeitslosigkeit und in beiden Fällen in eine kaum mehr zu trennende Partyscene.
Für uns, die Queerulanten, war eine Konsequenz aus dieser Situation die Verlagerung unseres Arbeitsschwerpunktes in diesem Jahr weg vom CSD hin zu der Verleihung des braunen Stöckels auf dem lesbisch-schwulen Straßenfest. Wir haben versucht, den alten Konflikt wieder an den Ort zu tragen, wo ihn die Schwulen und Lesben noch wahrnehmen - nicht auf der sektseligen Parade oder Demo, sondern auf dem Fest, wo alle sich zusammen präsentieren und feiern wollen - und wo wir klar und deutlich sagen, mit wem wir nicht feiern und wer nicht zu uns gehört - die Schwulen Soldaten nicht, nicht die Schwulen Bullen, die Schwulen Manager und auch nicht Mann-o-Meter und der SVD, die sich noch dem repressivsten Innnensenator anbiedern, wenn es nur ein schulenfreundliches Wort aus diesem Munde verspricht.

Die Frage bleibt, was macht der Haufen, der doch Jahr für Jahr in Internationalistischen-, oder SchmarotzerInnen- oder Herz-mit-Hirn-Block der CSD-Parade entgegen, vorweg oder hinterher läuft, was machen wir, was macht ihr, außer die richtige Gesinnung einmal im Jahr auf die Straße und ansonsten euer Geld ins SO36 statt ins Connection zu tragen? Habt ihr euch auch schon so kuschelig eingerichtet im Getto, wie ihr es den angepaßten Spießbürger-Homos gerne und regelmäßig vorwerft? Kann ja sein, daß ihr alle vor lauter antirassistischer, antifaschistischer, anarchistisch-revolutionärer Arbeit nicht dazu kommt, auch noch Schwulenfunktionären das Leben schwer zu machen. Oder der neoliberale Alltag zwingt euch in die zeitraubenden Zweit- und Drittjobs zur Existenzsicherung.
Es gibt viele gute Gründe für den Rückzug aus der (schwulen/lesben) politischen Praxis - und noch mehr schlechte. Auch wenn keiner von uns mehr den sicheren Weg zur besseren Welt und zur Revolution kennt - ich möchte mich wenigstens noch mit euch darüber streiten, wo er langgeht und wie wir da hinkommen. Und mit wem wir ihn suchen sollen, auch. Dazu reicht ein halber Tag CSD-Demo im Jahr sicher nicht aus - also immer wieder:
**Raus aus den Löchern, Rein in die Straßen -**
**den Ratten gehöhrt das sinkende Schiff!**

## Nachlese:

Auf den diesjährigen CSD kam es zu unerwarteten Irritationen. Obrigkeitshöhrig, wie wir nun mal sind, befolgten wir die Aufforderung der selbsternannten CSD-Veranstalter, Sonntagsclub, Mann-o-Meter und SVD nach politischen Aussagen. Wir bastelten einen Wagen mit Riesenratte und Schlammwanne zusammen: "Ratten aller Länder vereinigt Euch!"
Zu unsereer eigenen Überraschung erlebten wir sehr viel Resonanz. Viele Menschen beteiligten sich an der Schlammparty, lasen unsere kleine Zeitung "Ratte im Spiegel". Selbst die Polizei filmte in ihrer Datensammelwut nicht nur unseren Wagen und jeden Schlammspritzer, sondern gleich den ganzen "Herz-mit-Hirn" Block.
Am Wittenbergplatz wurde auf der offiziellen CSD-Wagenbeurteilungsbühne neben anderen Persöhnlichkeiten aus 100 Jahren Schwulengeschichte auch SA-Chef Röhm mit einem KZ-Häftling an der Leine dargestellt. Für diese politische Geschmacklosigkeit fiel uns auch ganz spontan eine passende Antwort ein: brauner Schlamm auf brauner Uniform - paßt doch irgendwie, oder?
Nachdem die Party beim stundenlangen Warten im Tiergarten etwas abflaute, sorgten die Odrnungskräfte der Polizei auf dem Pariser Platz wieder für Stimmung. Sie versuchten doch tatsächlich unsere heißgeliebte Schlammwanne nebst fahrbaren Untersatz zu beschlagnahmen. Gemein! Laut Tagesspiegel sollen wir ja mit Steinen geschmissen haben, aber wie jedes kleine Kind weiß, können Schwule gar nicht werfen! (Obwohl, wie ist das eigentlich bei den Lesben?) Die Bullen haben das nachher brav dementiert. Kein Stein, nirgendwo, nur ein bischen Schlamm.
Aber anders als nachts im Park, wenn irgendwelche Deppen denken, Schwule "klatschen" zu müssen, und alle abhauen, war für die um den Wagen herumstehenden klar: So nicht! Die SchuPos waren von den kreischenden Tunten und wild um sich grabschenden Lesbischwulen, die einfach nicht aus dem Weg gingen, sichtbar irritiert. Wagen 51 fuhr rasant weiter. Am Bebelplatz: "second service", aber auch hier setzten sie ihren Anschlag in den Schlamm.
Auf unserem Heimweg, die wir mit 400 Lesbenschwulen als eine Spontandemo gestalteten, besann sich die Polizei wieder auf ihre ureigenste und wahrscheinlich einzig erträgliche Aufgabe. Sie sperrte die Straße ab und regelte den Verkehr.




Dieser Text ist allen Kindern gewidmet, die "es" nicht überlebt haben!

**begriffserklärungen...**

**Entlastung:** abbau von körperlichen und psychischen spannungen durch zb. gähnen, schreien, weinen, lachen, rülpsen, furzen, zittern , strecken, spucken,pinkeln... die schmerzen der sexualisierten gewalterfahrung zulassen und spüren, um zugang zum eigenen körper(-gefühl) wiederzuerlangen

**AuslöserIn,auslösen**: in uns können immer verdrängte gefühle angerührt werden, durch ungewollte „reize" ist jederzeit eine reise ins alptraumland der erlebten sexualisierten gewalt möglich - assoziationketten, jähe gefühlsschocks bei für andere harmlos erscheinenden bildern und situationen, sexualisierter sprache, jegliche art von individuellen sozialisationspunkten...uswusf.

**Projektion/"Filme":** eine projektion ist, wenn wir das mrb-kollektiv für einen vaterclub halten und uns deshalb nicht trauen, irgendwas von uns zu zeigen, weil wir dann ausgeschimpft würden. es ist nicht an die geschlechterrolle gebunden, daß wir jeden menschen für unsere väter , mütter oder sonstige täterInnen halten können. projektionen können so starke gefühle auslösen, daß situationen existentiell bedrohlich wirken, obwohl wir nur gefragt werden, wie spät es ist.

**Muster/verhaltensmuster:** um überleben zu können, müssen kinder verhaltensweisen ausbilden, die sie vor weiteren verletzungen schützen sollen. diese schutzmaßnahmen werden so tief verinnerlicht, daß sie später automatisch abgerufen und fortgeführt werden. es sind starre und einschränkende formen, die spontanes handeln und fühlen unmöglich machen. zb.: identifikation mit dem täter ( papi kann gar nicht böse zu mir sein, deswegen muß ich auf jeden fall immer lieb sein. oder: sich genauso hart machen wie der täter, wobei sich die aggressionen sowohl gegen sich selbst wie auch gegen andere richten können), jede art von SUCHT, selbstverletzungen, sog.liebesbeziehungen, viel raum nehmen/ keinen raum nehmen dürfen, laut/leise, lieb/böse, immer ungerecht behandelt fühlen, sich immer alleine fühlen, alles und jedeN sexualisieren uswusf...

**Sexualisieren:** jede form von gedanken oder gefühlen mit sexistischen/"sexuellen" assoziationen verbinden.nach außen wirkt das zb. so: daß ich „eigentlich"angst vor nähe habe, diese angst aber übergehe, indem ich die nähe und die person, die mir zu nahe kommt, in „sexuelle" fantasien und/oder -praktiken einbinde. sofort kann ich weder mich noch die/den andereN als individuum wahrnehmen. für uns ist das sexualisieren von anderen grenzverletzend, selbst wenn es sich nur in unseren köpfen abspielt.

**Retter-Opfer-Täter-Dreieck:** retten heißt auf „sexualität" bezogen zb, daß ich die verbalen ansagen der frau nicht ernstnehme und mich immer wieder vergewissern muß, ob sie „das" gerade auch wirklich will. zum opfer mache ich mich dann, indem ich die ganze zeit dabei denke, sie fragt mich ja gar nicht... zum täter werde ich dann, indem ich zb.keine verantwortung für verhütung mehr übernehme oder bestimmte „sexualpraktiken" fordere oder durchsetze. danach kann ich vom täter wieder zum retter 0werden, zb. ich muß jetzt ganz zärtlich sein; ich darf jetzt nicht einschlafen (opferrolle); puh, wielange will die denn noch hier rumliegen (täterrolle) ...



es gibt klar auch zig andere alltagssituationen, in denen diese muster ablaufen - uns war wichtig, das retter-opfer-täter-dreieck aus der transaktionsanalyse (TA), das auch in der männerradikaltherapie (MRT) benutzt wird, kurz zu erklären, weil es u.a. ein weg ist, den zusammenhang zwischen täter und opfer in uns zu beschreiben.

**Abwesend:** als kinder hätten wir die körperlichen und psychischen schmerzen nicht überlebt, deshalb mußten wir unsere gefühle vom körper abspalten; abwesend-"sein" kann eine grosse bandbreite umfassen und muß von außen nicht sichtbar sein - zb kann mensch sich völlig vom körper trennen, drüber schweben, nur noch im kopf sein, nicht mehr ansprechbar sein, halluzinationen - aber trotz allem noch völlig „normale" gespräche führen können. abwesendheit kann durch ALLES UND JEDERZEIT ausgelöst werden: sexualisierte sprache, erinnerungen an den/die täterInnen (ähnlichkeiten , aussehen, tonfall, gewohnheiten), sexualisierte gegenstände uswusf...

**Sexualisierte gewalt:** wir benutzen diesen begriff, da er die parteilichkeit für die überlebenden dieser gewalt ausdrückt und sich nicht auf den erwachsenenbegriff von „sexualität" bezieht. sexualisierte gewalt wird ausgeübt, um macht und kontrolle zu erlangen. um das eigene, konstruierte männerbild wiederherzustellen oder aufrechtzuerhalten, werden frauen und kinder „sexuell" konsumiert (zb. in angstsituationen, stress: job weg, wohnung weg, freundin macht . schluß, wenn bei scheidung die frau das sorgerecht für die kinder bekommt ...). diese gewalt hat nichts mit „sexualität" zu tun. der begriff „sexuelle gewalt" beschränkt sich auf die von männern festgelegte „sexualität", kann unterstellen, es ginge auch um lust, bedürfnisse etc. der täter. wir wissen nicht, was „sexualität" ist, die möglichkeit, eine quasi selbstbestimmte „sexualität" zu leben, wurde uns verwehrt - auch halten wir es für schwierig, im patriarchat und der darin enthaltenen vergewaltigungskultur selbstbestimmte bedürfnisse entwickeln zu können. vielmehr gehen wir davon aus, daß alle männer - also auch wir - , die heterosexuelle beziehungen leben oder geführt haben, schon massiv grenzen von frauen verletzt haben. Beispiele für sexualisierte gewalt gegen jungen.sind: Sätze wie „noch keine haare am sack, aber schon am puff drängeln"; nach dem sport in der dusche angepinkelt werden; wenn männer pornographie wie zufällig kleinen jungen zuspielen, um sie zu desensibilisieren und ihre widerstandsfähigkeit zu brechen. damit sie denken lernen, so sind die dinge eben.(so senken täter die schwelle, bis sie sie überschreiten können.); schläge auf den nackten po; bis hin zu analer und oraler vergewaltigung(uswusf...).

hallo liebe männers!

was haben wir uns hier vorgenommen...??! wir sind zwei männa,die bisher heterosexuell gelebt haben. wir sind überlebende von sexualisierter gewalt, und wollen versuchen, euch unseren wirren gefühls-und gedankenbrei zum thema sexualisierte gewalt gegen jungen mitzuteilen. wir wollen weder den pulitzerpreis noch ne doktorarbeit schreiben und erheben keinerlei anspruch auf vollständigkeit. uns ist klar, daß wir die verschiedenen themenbereiche nur anreißen können. wir versuchen aber, uns verständlich auszudrücken - deshalb auch die vielen begriffserklärungen - obwohl uns bewußt ist, daß es für männer, die sich damit noch nicht beschäftigt haben, schwer sein kann, uns zu folgen. das „thema" macht uns selber soviel angst und löst soviele gefühle und erinnerungen aus, daß wir davon ausgehen, daß es euch ähnlich gehen kann.

wir haben bisher (12.4.) keinerlei schriftliches feedback von männern auf unseren aufruf im letzten mrb erhalten. das tut uns sehr weh, macht uns traurig, und macht auch angst, daß in unserer männer-antipat-szene kein mann etwas von sich zeigen durfte oder uns in unserer arbeit inhaltlich unterstützt. wir hatten zwar die hoffnung, aber eigentlich ist es nicht erstaunlich angesichts der gesellschaftlichen realität unter männern, die sich durch ohnmacht, nicht-verhalten und verschweigen von sexualisierter gewalt gegen jungen auszeichnet.

wir leben beide noch in zwei gemischten, alternativen wohnprojekten, machen beide mrt und sind in einer autonomen männergruppe organisiert. wir haben beide versuche von einzeltherapie hinter uns, bzw sind noch dabei. für diese ausgabe sind wir halvin und cobbes, nicht nur wegen allseits präsentem staatsschutz, sondern auch aus angst vor persönlichen grenzverletzungen und übergriffen a la „mißbrauch mit dem mißbrauch".

seit ca. 1 bis 1 ½ jahren wissen wir, daß wir sexualisierte gewalt überlebt haben; die stimmen, die sagen, daß wir zerbrochen sind, etwas grundsätzlich nicht mit uns stimmt, kennen wir seit vielen jahren.

auslöser bei halvin war eine sexualisierte grenzverletzung durch einen mann: „danach fing ich an zu drehen, mußte stundenlang heißduschen, weil ich mich schmutzig fühlte und etwas von mir abwaschen wollte. dabei versuchte ich mir, die haut vom körper zu schrubben und die worte „sexuelle gewalt"(damals noch) fielen wie von selbst aus meinem mund."



cobbes: „ich konnte das bewußtsein, überlebender zu sein, nur scheibchenweise zulassen - vor jahren wies mich ein überlebender drauf hin, daß mein vielundschnellreden typisch für opfer von sexualisierter gewalt wär, das hat mich verunsichert, aber mehr kopfmäßig. meinen verletzungen bin ich erst näher gekommen, als ich im vorletzten sommer nicht mehr in der lage war, irgendwas zu leisten und an mich gerichtete ansprüche zu erfüllen, danach noch eine heftige trip-erfahrung hatte und über mrt und mit anderen überlebenden mehr an mir arbeiten konnte. aber erst vor gut einem jahr habe ich spüren können, daß ich u.a. von meinen eltern „mißbraucht" worden bin. eine alles auslösende situation sehe ich bei mir nicht, entscheidend aber war das mrt-wochenende, an dem ich mich wieder mal wie „mein vater" empfand, allein gelassen, überhaupt nicht liebenswert, voller hass auf mich - und ich inmitten der gruppe mich ausgeschlossen fühlend abkackte, aufmal unterstützung bekam, ganz viel zuwendung, die mich in ein tiefes schwarzes loch stürzte - hinzu kam noch, daß ich die grenzen eines freundes verletzte, was auslöste, daß er dadurch seine sexualisierte gewalt wiedererleben mußte. in meinen schuldgefühlen und der angst, meine erlittenen grenzverletzungen als täter zu wiederholen, hab ich dann erst richtig gespürt, daß ich mir die schmerzen, ängste und erinnerungen nicht einbilde, sondern daß sie sehr real (und so ich nichts damit mache, auch für andere gefährlich) sind. danach konnte ich langsam die ganzen infos, die ich schon hatte, zusammenfügen. tue das jetzt noch."

das hat unser leben grundlegend verändert, wir mußten in allen bereichen neu kucken, zu was wir in der lage sind:
jegliche art von arbeit, können wir uns selbständig ernähren, können wir noch schlafen ( und wenn ja, wie ), haben wir noch freunde und freundinnen ( und wenn ja, können wir das überhaupt ertragen?), sind wir in der lage, uns in geschlossenen räumen aufzuhalten, wieviel nähe wollen wir, wie kann ich mit meinem nackten körper klarkommen, wie es schaffen, uns nicht ständig selbstzuverletzen oder zu zerstören, wie passen wir so auf uns selber auf, daß wir uns nicht umbringen, nicht jeden tag entweder immer an die erlebte gewalt zu denken oder bis zur besinnungslosigkeit zu verdrängen, wie aufhören, stundenlang die wand anzustarren...
alle früheren „selbstverständlichkeiten" fallen weg, konzerte, demos, öffentliche räume - nichts geht mehr einfach.
oder geht einfach nichts mehr?

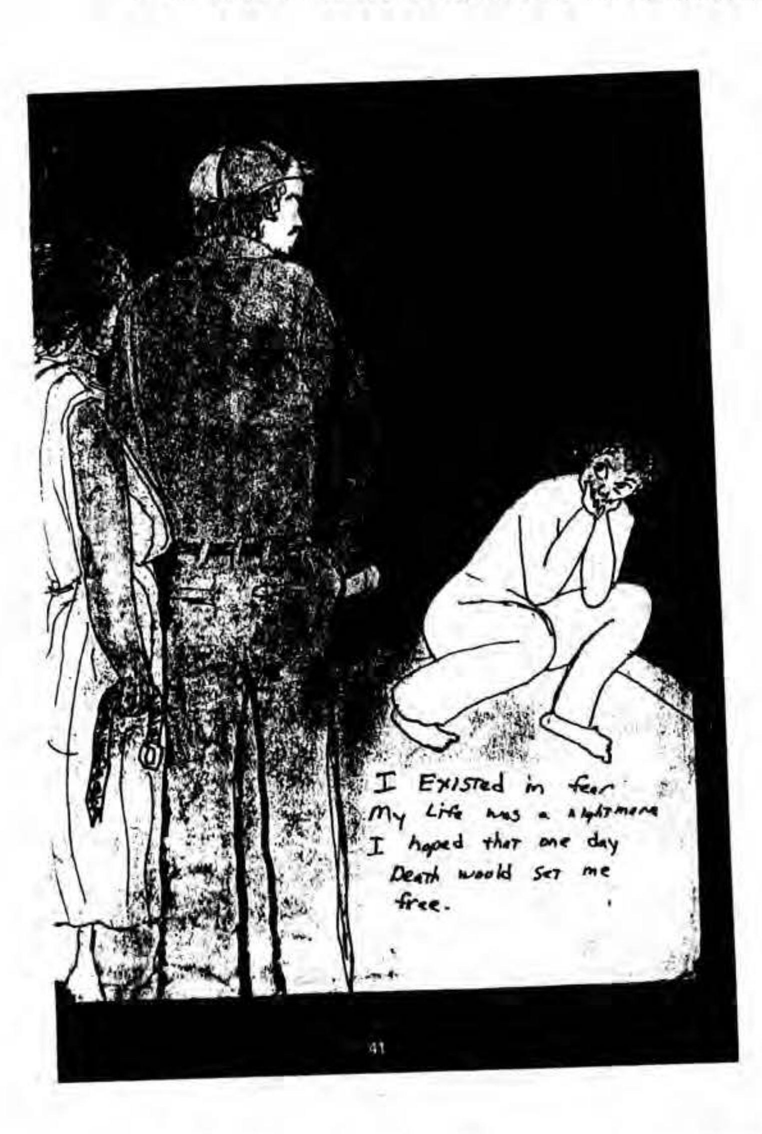
dies ist die „chaosphase" und sie wird jeder überlebende am anfang erleben. sie kann zwischen einem monat und fünf jahren liegen, je nachdem wieviel kontakt der mann schon vorher zu sich hatte und wie gut er für sich sorgen kann.
am anfang ist es wichtig, sich in allen bereichen bewußt zu machen, wo mensch gerade steht. das nennen wir bestandsaufnahme.
dabei geht es z.b. um folgende fragen:

- kannst du dir gutes tun?
- wie ist deine ernährung?
- kannst du anderen vertrauen?
- wovor hast du angst?
- tut dir deine „liebesbeziehung" gut?
- wie oft spürst du dich?
- kannst du „nein" sagen?
- wie stehts um dein selbstwertgefühl?
- was für suchtgewohnheiten hast du?
- tut dir dein alltag gut?
- kannst du dich bei „sexualität" fallenlassen?
- fühlst du dich oft anders als alle anderen?
- was kannst du von deiner erlebten sexualisierten gewalt erinnern?
- hältst du „sexualität" für etwas verwerfliches,dreckiges, schmutziges?
- denkst du ähnlich über dich?
- wie geht es dir mit deiner „selbstbefriedigung"?
- wie gehts dir mit nähe und distanz?
- wie ist dein verhältnis zu „deiner" familie?
- geht die initiative zu „sexuellen handlungen" eher von dir oder deiner/m partnerIn aus?
- hast du schonmal sexualisierte gewalt ausgelebt?
- kannst du dir in deiner umgebung unterstützung hole
- bist du grad in der lage verantwortung zu übernehmen?
- tut dir deine wohnsituation gut?
- was für ein gefühl hast du zu deinem körper?
- mußt du alles, was mit „sexualität" zu tun hat, unter kontrolle haben, um dich sicher zu fühlen?
- willst du gerade noch „sexualität" leben?
- wie kannst du dich verbal und nonverbal ausdrücken?
- wie gehts dir mit deinen träumen und kannst du dich an sie erinnern?

falls der text bisher sehr abgeklärt wirkte, laßt euch nicht täuschen, wir haben auch jetzt beim schreiben hölle viel selbstzweifel :“ wir sind keine überlebenden und dürfen eigentlich den text gar nicht schreiben...“ diese schuldgefühle und selbstzweifel werden ständig im alltag ausgelöst, so daß wir in vielen lebensäußerungen unsicher sind, auch wenn das für andere nicht sichtbar ist. und wenn dem mal nicht so ist, kommen die ängste und zweifel oft im nachhinein.

dies muß so sein. es darf keine überlebenden geben, sonst würde das ganze system der sexualisierten gewalt nicht funktionieren.

ein teil ist die gesellschaftliche bedeutung der kleinfamilie, vater-mutter-kinder, die die völlige abhängigkeit der kinder von den erwachsenen sicherstellt. damit meinen wir, daß der vater eher eine beschützende rolle darstellt und oft genau das gegenteil macht, nämlich die existenz, das lebensgefühl der kinder zerstört. und die mutter eher eine behütendere rolle hat und oft genau das gegenteil macht: obwohl sie oft von den taten des vaters weiß, die kinder in ihrer qual allein läßt, z.b., um die ehe nicht zu gefährden. dies kann auch andersherum sein: es gibt auch frauen als täterinnen, aber 95 % der täterInnen sind männer.




aufruf zur revolution!

lerne, dich selbst zu lieben,
hilf dir, wenn du hilfe brauchst,
weine, wenn du traurig bist,
laß deine gefühle zu,
schäme dich nicht für sie.
glaube an dich,
auch wenn du dich fürchtest,
tu, was du für richtig hälst,
tu nicht, was du nicht tun willst!
unterstütze nicht das, was du
verabscheust,
verabscheue das, was dich krank
macht,
das lebensfeindliche!
steh zu dir und deiner meinung,
auch wenn sonst kein mensch zu
dir steht.
du wirst nie allein sein,
es gibt immer menschen, die
kämpfen
für eine bessere welt.
gib nicht auf,
auch wenn es noch so schwer ist
weiterzumachen!
du bist auf dem richtigen weg!

du kannst tun, was du willst,
wenn du es dir zutraust!
**was willst du?**

kinder können höchst selten etwas an ihrer situation verändern, selbst wenn sie anfangs noch ein gefühl für ihre verletzungen haben, weil sie in einem ökonomischen, sozialen, emotionalen und räumlichen abhängigkeitsverhältnis zu den täterInnen aufwachsen.
wir hatten keine möglichkeiten auszubrechen, weil wir weder wußten wohin, zu wem, noch von welchem geld. wir müssen/ mußten unsere eltern lieben, egal wie sehr sie uns quälten und innerlich immer noch quälen.
zum anderen teil wurde uns von anfang an eine mitschuld aufgezwungen. „an den bestrafungen bist du selber schuld, hättest papi nicht so reizen müssen“. „wehe du erzählst das weiter, sonst haben dich papi und mami nicht mehr lieb“. „dir macht das doch auch spaß.“ „papi hat ein großes geheimnis mit dir- kannst du das für dich behalten?“
Dies ist eine hauptursache für die gesellschaftliche tabuisierung von sexualisierter gewalt gegen kinder!

deshalb ist es für uns und für alle überlebenden lebenswichtig, immer wieder die erlebte sexualisierte gewalt zu benennen. das probieren wir jetzt:



halvin: „ich darf grad nichts benennen, bin immer noch auf der detailsuche. trotzdem ein paar details hier: in meiner “familie“ gab es die feststehende redewendung „es gibt gleich ein paar auf den nackten“. das hieß praktisch, wenn ich abends, wenn wir schlafen mußten, mich noch mit meiner schwester unterhalten wollte, wahlweise meine mutter oder mein vater reinkamen und die bettdecke und meine schlafanzughose wegrissen und mich mit der hand auf meinen nackten po schlugen. ich bin auch mal mit einem stock aus dem laufstall auf den po geschlagen worden.
ansonsten hab ich noch sehr viele indizien: mein einer bruder, ca. 12, hat meine schlafende schwester, ca. 9, mehrmals an der scheide, am bauch und an den schenkeln angefaßt, während meine andere schwester noch im zimmer war, die davon aber nichts mitbekommen hat (?).
mein anderer bruder hat sich von der pubertät an bis zum heutigen tage beim „selbstbefriedigen“ gefesselt und hat sich auch mal an dem besagten stock aus dem laufstall, mit dem auch er geschagen wurde, „selbstbefriedigt“ und bis ca. vor einem halben jahr niemensch davon erzählt.
körperliche indizien bei meinen geschwistern: die eine schwester war magersüchtig, die andere schwester hat einen gehirntumor. mein einer bruder hatte hodenkrebs, ihm mußte ein hoden amputiert werden. alle drei jungen hatten/ haben heftige suchtprobleme mit cannabis, alkohol und anderen drogen. ich habe in letzter zeit durch träume und körperparanoia klargekriegt, daß ich von meinen eltern gewürgt worden bin. außerdem wächst der verdacht, durch ausschläge am after und im genitalbereich, daß ich auch penetriert worden bin.
ich hab mich seit der pubertät auf folgende art und weise „selbstbefriedigt“: ich habe meinen penis zwischen meine beine geklemmt, mich auf dem bauch gewälzt und meinen penis nach hinten weggedrückt. seit ca. einem jahr „bin ich in der lage“, diese technik auch auf dem rücken liegend auszuführen. mir ist es ca. fünfmal in meinem leben bisher „gelungen“, mich mit steifem penis „selbstzubefriedigen“. in der pubertät führte diese „technik“ regelmäßig zu schmerzen und offenen wunden an meinem penis. bis zum heutigen tage kann ich nie, wenn ich alleine in meinem bett liege, ohne mich in kürzester zeit „selbstzubefriedigen“, einschlafen.
eine prägende sprachliche grenzverletzung im alter von 16 jahren von meinem vater war , nachdem ich einmal im bademantel und einmal in unterhose im wohnzimmer war und meine damalige freundin zu besuch war, wir aber aktuell noch gar nicht so drauf waren, daß wir „sexualität“ ausleben wollten: „ du bist wohl das größte chauvinistenschwein, was rumläuft. dir geht es nur darum, junge mädchen so schnell wies geht ins bett zu kriegen. beim ersten mal hattest du noch einen bademantel an, danach hast du uns deinen adoniskörper nur noch im slip präsentiert.“ da hat er wohl von sich auf mich geschlossen...
in diesem sinne verrecke du schwein!!!!!!!!!!!!
hallo „mami“, dir wünsche ich auch nichts besseres!!!!!!!!!!!!!!!!!!

cobbes:

nachdem ich das jetzt von halvin so seltenklar gehört hab, hab ich angst, daß meine verletzungen gar nicht so schlimm sind. ich wills auch versuchen mit am schlimmsten für mich ist die beweisnot. ich habe total viel angst im alltag , habe die ganzen schmerzen und muß jetzt auch noch die beweise für die vergewaltigung liefern ich erinnere mich schon als kleiner junge zwischen 5 und 7 bin ich von meinen eltern mit hardcorepornos konfrontiert worden. mein vater hatte (und hat vermutlich noch) eine riesensammlung von pornos, unterwäschekatalogen mit halbnackten kindern und families usw., die ich seit damals immer wieder zwanghaft konsumiert hab, bis ich 19 war das hat meine phantasien und bilder von sexualität geprägt. weiter erinner ich mich, daß er mir die klamotten vom leib gerissen hat und mit einem rohrstock auf meinen nackten po einschlug, bis ich winselnd vor ihm herkroch. ich weiß nicht mehr, ob er dann aufgehört hat. ich hab große schwierigkeiten, mich überhaupt an meine frühe kindheit zu erinnern. weiter: die schreie und schläge und das stöhnen meiner mutter aus dem nebenzimmer. ich hatte angst, gleich kommt er rein schon als ganz kleiner junge, ich hatte noch mein gitterbett, habe ich mich mit einer holzklötzeperlenkette gefesselt und gequält. Später ab ca. 10 bis 12 fesselspiele unter der bettdecke bis kurz vorm ersticken. auch mußte ich meinen penis in die löcher meiner regalschublade stecken und warte, bis er hart wurde und der schmerz kam und ich ihn nicht mehr rausziehen konnte. da war ich 12. und hab mich vor meinem penis geekelt, dessen erektion mich bei meinen fesselspielen störte. bettnässer war ich auch bis ca. 12 jahre, mußte die vollgepißten bettlaken panisch verstecken vor meinen eltern, damit sie ja nichts merken. später drohte mein vater mir damit, meine nächste freundin zu verführen. er platzte auch mehrmals in unsere intimsphäre. meine mutter hat nie eingegriffen, obwohl ich weiß, daß sie das alles mitgekriegt hat. einmal hat sie mich beim masturbieren erwischt mit den worten „muß das denn sein". seit dem letzten jahr komme ich durch therapie an immer mehr gefühle, phantasien und erinnerungen heran: ich bin mir ziemlich sicher, daß ich den penis meines vaters in den mund nehmen mußte. auch habe ich unklare erinnerungen, daß unser nachbar, als ich beim spaziergang in einen bach gefallen bin und die hose wechseln sollte, meine grenzen verletzt hat, keine ahnung, was da passiert ist. ich habe total große angst vor allen körperflüssigkeiten, besonders vor sperma. vor feuchten dunklen kellern und vor spinnen, die mich an die beine meines vaters erinnern. er hat mich zwischen seinen beinen eingeklemmt. als die gefühle das letzte mal hochkamen, konnte ich sie nur stammelnd schreiend quiekend und stöhnend ausdrücken. erst später gelang es mir und auch jetzt kann ich es nur unter zittern und gestammel in worte fassen. dazu fällt mir noch ein, eine heftige konsequenz davon war, daß ich acht jahre lang aktiver alkoholiker war und mein körper viele spuren der selbstverletzungen zeigt



WIR SIND ÜBERLEBENDE
WIR SIND VIELE
WIR HABEN ANGST
UND WUT IN UNS
WIR WOLLEN LEBEN
ICH NEHME MICH ERNST
ICH NEHME DICH ERNST
NIMM MICH ERNST

WIR WERDEN LERNEN
UNSERER KRAFT ZU VERTRAUEN
WIR WERDEN UNS BEFREIN
IN UNSERER WUT AUS DEM
SCHMERZ UNSERER WUNDEN
WIR WISSEN WAS GESCHAH

SIE HABEN VERSUCHT UNS
ZU ZERSTÖREN ABER ES
IST IHNEN NICHT GELUNGEN
WIR SIND ZEUGEN
WIR SIND VIELE
WIR HABEN AUGEN DIE
WEINEN TRÄNEN JEDER
TAT JEDEN TAG WEINEN
WIR WEIL WIR NICHT
VERTRAUEN KÖNNEN WEIL
WIR UNS DANACH SEHNEN
GESEHEN ZU WERDEN
DASS HILFE JETZT ENDLICH
KOMMT DIE DAMALS
NICHT KAM DIE NIE KAM
ODER ZU SPÄT

UND JETZT WISSEN WIR
DIE ZEIT IST REIF
UNSERE KÖRPER PLATZEN
AUF VOR SCHMERZEN
LIPPEN UND WANGEN
POBACKEN UND RÜCKEN
ZERSTRIEMT HEISSE SCHAM
UND DRÖHNENDE OHREN IN ROTEM NEBEL
UND DIE OHNMACHT ZU
SPÜREN SIE KOMMEN
WIEDER DU WEISST NUR
NICHT WANN SIE KOMMEN
WIEDER IMMER WIEDER
WIR PLATZEN AUF
DIE STRASSEN UND WÄNDE
SIND VOLL VON UNSERER WUT
UND HOFFNUNG
WIR PLATZEN AUF VOR FREUNDEN
WIR HABEN DAS RECHT
GELIEBT ZU WERDEN
SIE HABEN UNS GEZWUNGEN
ALLES ZU VERGESSEN ZU
ERTRÄNKEN ALLES ZU VERLIEREN
WAS UNS MENSCHLICH IST
ABER WIR VERGESSEN
NIE





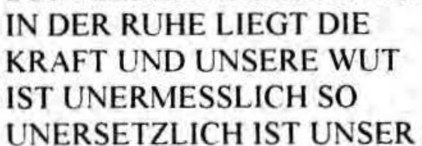
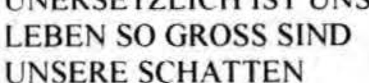








WIR HABEN VERDRÄNGT UNS
SELBER GEQUÄLT BEKÄMPFT
HABEN ZU FLÜCHTEN VERSUCHT
ABER IN JEDER ECKE
IM GRUNDE VON SUFF UND
SELBSTEKEL LAG ERINNERN
LAGEN WIR GEDEMÜTIGT
UND GEFOLTERT ZERSTÖRT
VERBOGEN MIT ZUGESCHNÜRTEM HALS
UND ABWESENDEN SEELEN
VIELE VON UNS
UND IHRE UNSERE GESCHICHTEN
SIND ZAHLLOS
UND WIR ERKENNEN SIE
JETZT
BEGINNEN WIR ZU FÜHLEN WAS
HINTER GLAS NEBLIG ODER
ABGETRENNT WAR
ERINNERN IST SICH WEHREN
IST WIDERSTAND IST
VERSTEHEN UND FÜHLEN
DASS DU WICHTIG BIST
UND NICHT ISOLIERT

NOCH TUT ES SO WEH
IN JEDEM BEMÜHEN
DICH AUFZURICHTEN JEDER
SCHMERZ SCHREIT NACH
FLUCHT UND RASCHEM
BETÄUBEN
WIR SIND VIELE DAS MACHT
UNS STARK UND GEWALTIG
KÖNNEN WIR SEIN UND
KOMPROMISSLOS UND
UNERBITTLICH DENN ES GIBT
KEINEN FRIEDEN MIT IHNEN
ABER DU KANNST LANGSAM
UND ZART UND VORSICHTIG
SEIN DIE FÄDEN DEINER
MUSTER IN DENEN DU KLEBST
BEHUTSAM ZU LÖSEN
AN IHNEN ZUPFEN UND
DIE KNOTEN SPÜREN WO
DEIN LEBEN ABGESCHNÜRT IST
IN DER RUHE LIEGT DIE
KRAFT UND UNSERE WUT

IST UNERMESSLICH SO
UNERSETZLICH IST UNSER
LEBEN SO GROSS SIND
UNSERE SCHATTEN


WIR WERFEN SIE AB
UND ÖFFNEN UNS
TRÄUMEN WIEDER
ERINNERN UNS
WIE DAS WAR ALS ICH
KLEIN WAR

cobbes

25.8.96 erstes halvinistisches gedicht

in mir ist's heftig am beben
als würde ich wieder sexualisierte gewalt erleben!
„es gibt gleich ein paar auf den nackten"*-
das sind hier die fakten!
es gibt schläge roh
auf den nackten po!
auch mal mit einem knüppel
schlugen sie mich seelisch zum krüppel!
„ich schlag gleich die tür mit der axt ein"*-
aber ansonsten ist die lindenstraße** rein!
sexualität die darf nicht sein
um zu wahren „unseren" schein
ich hab jetzt die schmerzen
weil ihr mich wolltet ausmerzen!
stubenarrest
gab mir den rest!

ihr habt mich um mein leben betrogen
deshalb greife ich öfters zu drogen!
ach wärt ihr schon tot
dann sähe ich nicht mehr ganz so rot!
selbstmord?
an einem schönen ort!
der halvin ist schon ok viele dachten-
ich kann nicht auf mich selbst achten!
ich will mehr ruhen
und mir selber weniger weh tun!
ich hab immer geschluckt
und mich tiefer geduckt!
kaputt ist davon mein magen-
sonst noch fragen.
ich bräuchte oft krücken
so weh tut mir mein rücken.
na klar zerreisst vor schmerz
oft mein schwaches herz!
die angst sitzt mir im nacken
von den schlägen auf meine backen!
ich rauche den joint auf ex
wenn ich paranoia krieg wegen sex!
zur zeit bin ich noch sehr süchtig-
trotzdem kämpfe ich tüchtig:

es gibt nur ein streben
+ das heißt

ÜBERLEBEN!





* zitate von „meinen" verhaßten eltern
** im original steht da die adresse von „meinem" elternhaus alias house of pain

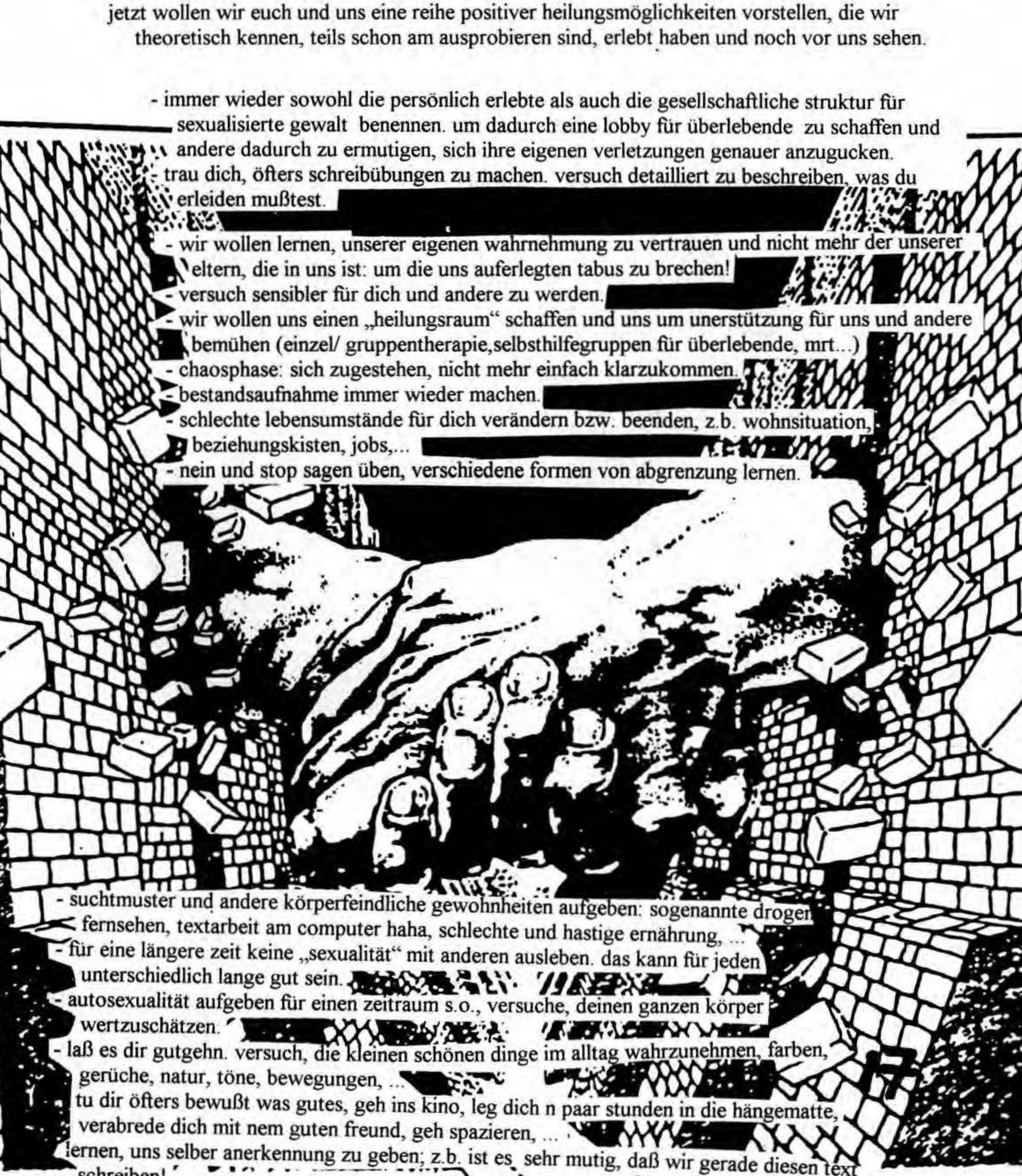
**heilung ist möglich**

bei all dem grauen, von dem wir bisher geschrieben haben, besteht trotzdem hoffnung, und die heißt **heilung!**

bei all dem schmerz, der uns hochkommt, ist es wichtig, immer wieder uns laut zu sagen: **du hast die sexualisierte gewalt als kind überlebt. also wirst du auch die aufarbeitung und die schmerzhaften erinnerungen überleben!**

schon ab dem moment, ab dem du erste zweifel hast, ob du sexualisierte gewalt überlebt haben könntest, fängst du an zu heilen. alles weitere, was folgt, ist teil deiner heilung, egal in welcher reihenfolge und intensität. es wird so sein, daß wir die verschiedenen phasen immer wieder durchleben werden.

jetzt wollen wir euch und uns eine reihe positiver heilungsmöglichkeiten vorstellen, die wir theoretisch kennen, teils schon am ausprobieren sind, erlebt haben und noch vor uns sehen.



- immer wieder sowohl die persönlich erlebte als auch die gesellschaftliche struktur für sexualisierte gewalt benennen. um dadurch eine lobby für überlebende zu schaffen und andere dadurch zu ermutigen, sich ihre eigenen verletzungen genauer anzugucken.
- trau dich, öfters schreibübungen zu machen. versuch detailliert zu beschreiben, was du erleiden mußtest.
- wir wollen lernen, unserer eigenen wahrnehmung zu vertrauen und nicht mehr der unserer eltern, die in uns ist: um die uns auferlegten tabus zu brechen!
- versuch sensibler für dich und andere zu werden.
- wir wollen uns einen „heilungsraum“ schaffen und uns um unterstützung für uns und andere bemühen (einzel/ gruppentherapie,selbsthilfegruppen für überlebende, mrt...)
- chaosphase: sich zugestehen, nicht mehr einfach klarzukommen.
- bestandsaufnahme immer wieder machen.
- schlechte lebensumstände für dich verändern bzw. beenden, z.b. wohnsituation, beziehungskisten, jobs,...
- nein und stop sagen üben, verschiedene formen von abgrenzung lernen.
- suchtmuster und andere körperfeindliche gewohnheiten aufgeben: sogenannte drogen, fernsehen, textarbeit am computer haha, schlechte und hastige ernährung, ...
- für eine längere zeit keine „sexualität“ mit anderen ausleben. das kann für jeden unterschiedlich lange gut sein.
- autosexualität aufgeben für einen zeitraum s.o., versuche, deinen ganzen körper wertzuschätzen.
- laß es dir gutgehn. versuch, die kleinen schönen dinge im alltag wahrzunehmen, farben, gerüche, natur, töne, bewegungen, ...
- tu dir öfters bewußt was gutes, geh ins kino, leg dich n paar stunden in die hängematte, verabrede dich mit nem guten freund, geh spazieren, ...
- lernen, uns selber anerkennung zu geben; z.b. ist es sehr mutig, daß wir gerade diesen text schreiben!

- die projektionen im alltag bearbeiten (mir klarmachen: ich treffe nicht täglich hundertfach „meine(n)" vater + mutter ...).
- versuch immer wieder dich ernstzunehmen, auch wenns dir schwerfällt. versuche zu verstehen, daß distanz für dich was positives ist! beende situationen, die dir nicht guttun!
- versuch zu lernen, daß du unterschiedliche gefühle hast und laß sie zu. wir haben jahrelang kein recht auf unseren körper und unsere gefühle gehabt. wir haben ein recht darauf! wir halten es für besser, die stark verdrängten gefühle uns nur mit unterstützung und in einem klaren rahmen anzugucken.
- kampfsport machen fürs körpergefühl und um ein vertrauen zu erlangen, sich körperlich schützen zu können.
- den glauben zulassen, daß wir heilen können und daß es unterstützung für uns gibt!
- kontaktabbruch zu den täterInnen
- wir als überlebende haben ein recht auf unsere grenzen, unsere grenzverletzung zu benennen und den weiteren umgang mit den täterInnen zu bestimmen.



- kontakt aufnehmen zu deinen geschwistern, dich unterstützenden verwandten, um mehr über dich und „eure" inzestuösen familienstrukturen zu erfahren und um wiedererkennung zu bekommen.
- geduld haben. es wird jahre dauern, aber wir werden heilen!
- lerne, verantwortung abzugeben und kontrollmuster abzubauen.
- lerne, verantwortung zu übernehmen für das, was dir wirklich wichtig ist.
- fachliteratur lesen, z.b. „trotz allem", „als junge mißbraucht" oder „das bestgehütetste geheimnis"
- professionelle unterstützung suchen, die unbedingt solidarisch ist.
- zugang zum kinder-ich in der gegenwart üben, z.b. durch kinderbücher, spielzeug, ...: wieder spielen lernen!
- eigene biographie angucken: fotos, bilder, orte, bücher, musik, ...
- lernen, liebevoll mit kindern zu sein, sie ernstzunehmen und vor übergriffen zu schützen und um dadurch zu entdecken, daß ich keine schuld hatte, weil sie wirklich klein, offen und sehr verletzlich sind.
- eingreifen! aus der ohnmacht rausgehen, wenn wir mitkriegen, daß grenzen von anderen verletzt werden. wenn wir eine situation als grenzverletzend wahrnehmen, können wir kontakt zu der/dem betroffeneN aufnehmen und sie/ihn fragen, ob sie/er unterstützung haben will.

**männliche überlebende im patriarchat**

weil es bisher „mißverständlich“ wirken könnte, wollen wir jetzt noch mal klarstellen: auch wir haben eine komplette patriarchale sozialisation hinter uns, mit all ihren auswirkungen in der gegenwart. auch wir haben körperliche grenzen von frauen verletzt und können das immer noch nicht für die zukunft ausschließen, auch wir nehmen uns ungeregelt raum, sexualisieren viel, haben oft eine „männliche“, harte sprache, haben ein anderes „sauberkeitsempfinden“ als frauen, machen immer noch zu wenig repro, können uns immer noch im vergleich zu frauen selbstverständlicher in der öffentlichkeit bewegen uswusf....

warum schreiben wir das? weil wir angst vor dem vorwurf haben, wir würden frauen übergehen, uns als die „besseren männer“ darstellen und daß uns vorgeworfen würde, wir machten täter zu opfern.

wir sehen aber das sich-bewußtmachen der eigenen grenzverletzungen und der möglichkeit zur heilung als große chance an, unsere patriarchalen muster abzubauen. damit meinen wir praktisch:

wenn wir männer uns unsere verletzungen und schmerzen aus der kindheit ankucken, werden wir sensibler für uns und die grenzen anderer. wir gehen davon aus, daß grenzverletzung ein verhaltensmuster von männern ist, das wir alle jederzeit wiederholen können. dafür gibt es äußere auslöser : wenn einzelne unserer machtstrukturen wegzubrechen drohen, zb. beziehungsende/eifersucht/verlustängste, job weg, „drogenentzug“, wenn uns quasi plötzlich eine möglichkeit fehlt, unser konstruiertes, anerzogenes männerbild aufrechtzuerhalten oder wiederherzustellen.

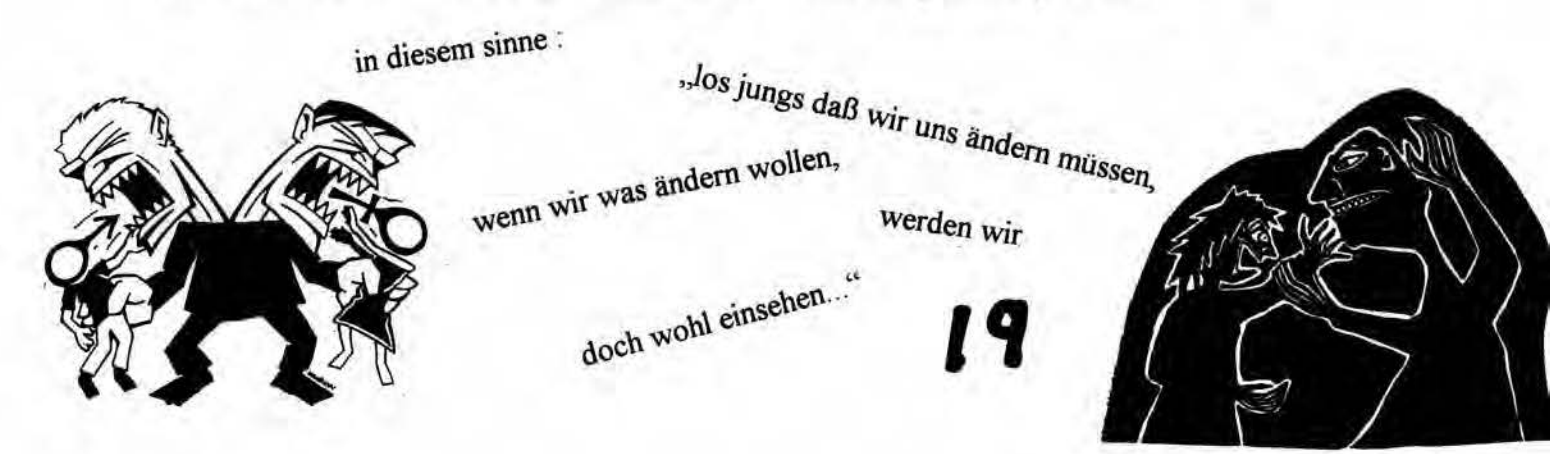
ein anderer auslöser kann sein, wenn wir dauernd unsere gefühle schlucken, unsere aggressionen nicht ernstnehmen und uns keine möglichkeit zum entlasten schaffen. denn unterdrückte, verdrängte gewalt läßt sich nicht dauerhaft verbergen, sie kommt immer wieder zum ausdruck/ausbruch. durch stress kann es zu kontrollverlusten kommen, deswegen nochmal: männa, versucht es euch gutgehen zu lassen und euch ernstzunehmen. wir wünschen uns, daß

wir männa das miteinander lernen, auch unsere aggressionen in profeministischen männergruppen und in der mrt entlasten und nicht gemischt. noch viel zu oft benutzen wir frauen, um uns emotional wiederaufzubauen - und noch viel öfter kriegen frauen unsere aggressionen und unsere angst ab.

wir sehen es als möglichkeit, aus der allzeit präsenten sexualisierung und der daraus folgenden bedrohung für frauen rauszukommen, und zwar durch den heilungsschritt, eine (längere) „sexualitätspause“ mit anderen menschen und sich selbst zu machen. und das nicht als bestrafung aufzufassen, sondern als chance, von der penis- und „orgasmus“fixiertheit wegzukommen und unseren ganzen körper liebevoll zu entdecken. es wird uns danach leichterfallen, beim „schmusen“ zu merken, wann wir uns von unserem körper und unseren gefühlen abspalten. und wenn wir weiter üben, uns abzugrenzen, können wir vielleicht eher stopp sagen, wenn wir dabei sind, uns abzuspalten. auch dadurch wird die gefahr geringer, daß wir grenzverletzungen begehen.

kennt ihr das nicht auch, daß ihr irgendwann während des „schmusens“ merkt, daß ihr über ganze andere sachen, wie z.b. einkaufslisten, die demo morgen usw., nachdenkt?

in diesem sinne :



dank des jahrzehntelangen kampfes und der arbeit von feministinnen ist das ausmaß der sexualisierten gewalt gegen kinder mittlerweile interessierten menschen zugänglich und dadurch seht ihr auch, daß wir nicht nur von uns auf andere schließen: „jedes 3. mädchen und jeder 7. junge werden sexuell mißbraucht, bevor sie achtzehn sind.“(zitat aus „trotz allem“ von ellen bass/laura davis, s.19)

wir gehen von einer noch größeren häufigkeit aus, wegen der dunkelziffer bei statistiken, starker tabuisierung gerade bei männern (solche verletzungen passen einfach nicht ins HERRschende männerbild) und je nachdem, wie eng oder weit der begriff der sexualisierten gewalt definiert wird.




**zur kampagne „mißbrauch mit dem mißbrauch“ :**

wir wünschen uns von allen profeministischen männergruppen, daß sie bedingungslos männliche überlebende und - falls diese es wollen - auch weibliche überlebende unterstützen. außerdem, daß sie offensiv, also auch öffentlich sich zu „mißbrauch mit dem mißbrauch“ verhalten. wir halten sowohl die organisierte kampagne, als auch den „privaten“ täterInnenschutz für einen der wichtigsten bestandteile in der gesellschaftlichen struktur der sexualisierten gewalt. wenn alle uns jederzeit glauben würden, hätten die täterInnen keinen frieden und keine rückzugsräume mehr - kinder könnten massenhaft abhauen und unterstützung finden. täterInnen könnten enttarnt, benannt und angegriffen werden. kinder könnten vor weiteren übergriffen geschützt werden. mehr können und wollen wir wegen ängsten und überforderung nicht zu dem thema schreiben. wir verweisen aber auf die sehr gute broschüre „*immer wenn sich die gelegenheit ergibt, kann onkel paul nicht anders*“ - broschüre zum thema „mißbrauch mit dem mißbrauch“(siehe anzeige im mrb 9) aus köln.

noch zu unserem aufruf im letzten mrb:

wir haben von mehreren männern und frauen kritik und unverständnis für die bilder im aufruf bekommen, auf denen auch frauen abgebildet sind. deswegen wollen wir nochmal kurz erklären, warum wir uns für dieses motiv entschieden haben: es symbolisiert für uns sowohl unsere elternhäuser als auch allgemein die inzestuösen familienstrukturen. davon sind sowohl mädchen als auch jungen betroffen (halvin hat drei schwestern).

**abschlußworte...**

halvin: wie gehts mir gerade? ich habe grad sehr viel paranoia vor psychiatrisierung, davor, daß ich steckbrieflich vom bka gesucht werde, vor kontaktabbruch von menschen, die mir wichtig sind, vor mißbrauch mit dem mißbrauch-konfrontationen von menschen aus der szene, davor, daß sich frauen/lesben nicht ernstgenommen fühlen und unseren text als teil des backlash empfinden, davor, daß niemensch unseren text versteht, davor, daß ich keine unterstützung, sondern nur aggressionen abbekomme.

der andere teil ist: halvin, das war sehr sehr mutig von dir und diese arbeit hat mir sehr viel kraft für mich gegeben, eine kleine hoffnung, daß ich anerkennung für den mut und die arbeit bekomme und wiedererkennung mit den inhalten erhalte.



ich will noch anerkennung für einen mrt-mann loswerden, der uns massiv bei den computertechnix, beim tippen, beim formulieren, beim essenkochen unterstützt hat. das war ganz große klasse von dir und wichtig für mich!

nochmals zum abschluß: ich will nie wieder wehrlos peinigerInnen ausgesetzt sein
nochmals SEXUALISIERTE GEWALT GEGEN KINDER IST ALLTÄGLICH

ich wünsche mir und euch kraft

ciao

halvin

cobbes: ich darf eigentlich gerade garnix schreiben, bin sehr ängstlich, voller zweifel. das war ein sehr anstrengendes wochenende. ging alles sehr schnell - hab mich massiv überfordert. mir macht angst, wieviele heftige sachen wir uns anzusprechen trauen, angst vor kritik und angriffen, aber ich merke auch, wie wichtig diese texte für mich sind- auch wenn ich das jetzt noch nicht spüren kann. ich habe noch nie so deutlich meine erlebnisse aufschreiben können. die unterstützung bei der arbeit hat mir sehr gut getan, alleine hätte ich das alles nicht schreiben können. jetzt bin ich sehr wirr und kann mir noch schwer vorstellen, daß das jetzt alles öffentlich wird. müde bin ich auch. ruhe alleinsein an was anderes denken versuchen. die hoffnung, von einigen jetzt besser verstanden zu werden. ja- und das gefühl, es gibt noch ne ganze menge anderer cobbes und halvins, die das jetzt lesen und denen es guttut. hallo, wir sind ne ganze menge!

angst machen mir auch die konsequenzen - jaja, ich muß nicht die ganze theorie aufmal umsetzen können - die ganze arbeit und schmerzen, die noch vor mir, noch in mir liegen. ich würde gern die näxte zeit nicht mehr gemischt, sondern mit mehreren überlebenden und anderen lieben männern zusammen leben. viele veränderungen stehen an. bin grad sehr abwesend und muß gar nicht spontane und tolle sachen schreiben. ich will heilen. ich wünsche uns allen total viel kraft, weiterzugehen, durch die angst durch. paßt auf euch auf,

cobbes

als letztes noch: wir sind auch nach dem erscheinen des mrb's weiter über unsere postaddresse zu erreichen.



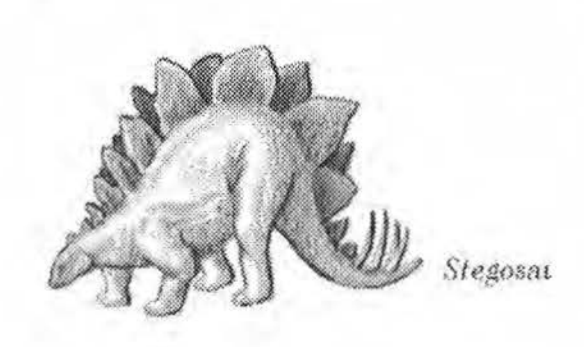
und als allerletztes: vergeßt niemals:

**SEXUALISIERTE GEWALT GEGEN KINDER IST ALLTÄGLICH!!!!!!!**



19. mai 97
wider erwarten haben wir vor zwei wochen doch noch post von vier überlebenden gekriegt. es war total gut, wiedererkennung und unterstützung zu kriegen. wir sind gerade sehr lust- und kraftlos , deshalb nur ganz kurz: toll, daß ihr euch gemeldet habt und daß ihr euch getraut habt eure sexualisierte gewalt öffentlich zu benennen. da die sexualisierte gewalt gegen kinder alltäglich weitergeht, hoffen wir, daß auch unser widerstand weitergeht und wächst.

cobbes und halvin


Stegosau

## Über die hoffnung

als ich klein war, lernte ich, daß hoffnung tödlich ist. denn jedesmal, wenn ich hoffte, es wäre das letzte mal gewesen, daß mein vater nachts zu mir kam, wurde meine hoffnung zerstört und mit jeder zerstörten hoffnung starb wieder ein teil von mir. also beschloß ich, jede hoffnung aus mir zu verbannen. heute weiß ich ganz kann mir das nicht gelungen sein, denn ein mensch, der auch den letzten rest hoffnung verliert, stirbt. tief in mir verborgen, muß ein kleiner funken überdauert haben, auch wenn ich das vor mir selbst niemals zugegeben hätte. mit der hoffnung verlor ich aber auch die zukunft, denn was ist eine zukunft ohne hoffnung?
das ist der preis- einer der preise- den ich für mein überleben bezahlt habe. als kind wußte ich, ich würde niemals erwachsen werden, der atomkrieg würde kommen. heute, wo ich erwachsen bin, fällt es mir schwer, über die nächsten monate hinauszudenken. auch an die vergangenheit mag ich nicht denken (und es sind die schönsten erinnerungen, die mich am meisten schmerzen, die mir vor augen halten, was ich verloren habe, was hätte sein können, wenn nicht.....). so ist alles was mir bleibt die gegenwart. aber weil eine gegenwart ohne zukunft so unendlich leer und öde ist, bin meistens damit beschäftigt, die zeit totzuschlagen (meine favoriten dafür sind lesen und fressen, am besten beides zusammen. wußtest du übrigens, das zeit etwas lebendiges ist? es ist sehr grausam, sie totzuschlagen.). ich weiß jetzt, der einzige weg da raus ist, wieder hoffnung zuzulassen, aber ich habe angst. hoffnung tut weh. hoffnung macht so verletzlich. wie oft muß der frost die knospen des pfirsichbaumes erwischen, daß er niemals mehr zu blühen wagt? ich will nicht mehr nur überleben, ich will leben! also versuche ich zu hoffen, zu hoffen auf liebe, auf zärtlichkeit, auf die revolution, auf das ein morgen kommen wird nach dieser nacht und die morgensonne die zarten neuen blüten des pfirsichbaumes vergolden wird.

manchmal
wenn ich schon vergessen habe
daß es sie gibt
scheint die Sonne durch die Gitterstäbe
meines Fensters

dann bin ich traurig
weil ich sehe daß es ein Draußen gibt
wo ich hätte sein können wenn nicht
die Gitterstäbe vor meinem Fenster wären

wenn es wieder dunkel ist
vergesse ich das Fenster
vergesse daß ich eingesperrt bin
vergesse daß es ein Draußen gibt.

k.

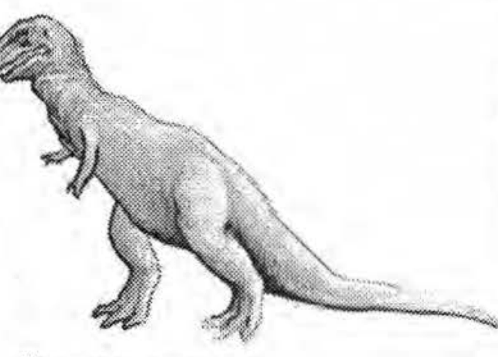
## äääh.....hallo!

ich komme mal gleich zum thema.
ich bin,(wie ihr euch bestimmt denken könnt) auch ein "überlebender".
ich wurde in meiner kindheit (heute bin ich siebenundzwanzig), von einem freund meiner eltern sex. mißhandelt. die mißhandlung steckt noch tief in meinen knochen und so wie es aussieht, wird es auch noch ein bißchen dauern, bis ich mehr oder weniger darüber hinwegkommen werde. der täter hat keine körperliche gewalt angewendet, aber er hat mich psychisch ziemlich "malträtiert". er erlaubte mir sachen, die ich zu hause nicht machen durfte, z.b. horrorvideos schauen, zigaretten rauchen (erst später) etc. und behandelte mich "wie einen erwachsenen". dieses gab mir unter anderem das gefühl, ernstgenommen zu werden und demzufolge war ich gerne bei dem mann. irgendwann hat er dann pornohefte hervorgekramt, was ich zwar komisch fand, all diese nackten Menschen aber es hatte was spannendes und interessantes. schließlich begann er dann auch pornofilme zu zeigen. das ging so lange gut, bis er mir das erste mal auf das klo folgt und durch das schlüsselloch kuckte.

er wurde aufdringlicher und ging mir dann auch an die wäsche. "es ist doch was schönes, wir sind doch freunde und haben uns gegenseitig lieb" und ähnliches erzählte er dann, um mich im wahrsten sinne des wortes zu erpressen. er ornaniertevor meinen augen

rieb seine schweißhand an meinem schwanz, nahm meinen schwanz in den mund, wollte, das ich seine schwanz auch in den mund nehme, ( ich weiß noch nicht, ob ich seinen schwanz auch in den mund genommen habe, aber ich weiß, das ich ihn mit der hand befriwedigen mußte und das ist ja immerhin schon etwas.) ((versteht mich nicht falsch, ich meine natürlich, das es ja immerhin schon etwas ist , was ich weiß, definitiv.)) meine gefühle, die ich in der situation erlebt habe, waren verschiedene, es machte mir angst, es war aufregend, manchmal gefiel es mir, es macht mich traurig, ich bekam magenschmerzen und was am allerschlimmsten war, das war, das ich es nicht erzählen durfte, weil er dann traurig oder wütend sei, (je nach situation), meine elten traurig seien (natürlich wegen mir ) und wegen anderen, ähnlichen" geschichten", die er mir auftischte. er drohte mir fast keine körperliche gewalt an, aber der psychische druck war so groß, das ich es auch niemandem erzählen konnte.

ich weiß nicht, wann die mißhandlung "stattgefunden" hat, wielange sie "stattgefunden" hat, was alles so passiert ist während der mißhandlung und wie ich mich letztendlich lösen konnte.
nur eins weiß ich davon noch, ich hatte ein messer in der hand und bin dann gegangen und nie wieder gekommen.
ich vertgaß noch zu erwähnen, daß der mann meinen angeblich so tollen körper so toll fand und mein "penis" ja auch schon so groß sei wie bei einem erwachsenen.
was für eine selbstgenügende rechtfertigung für die mißhandlung.


*Tyrannosaurus rex*

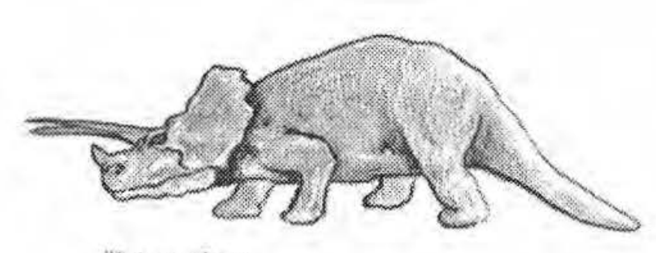
ich muß jetzt sagen, daß ich mich, während ich dieses hier schrieb, nicht wohlgefühlt habe und ich merke, daß ich noch einen langen weg vor mir habe.
ich darf auch nicht vergessen euch allen das beste zu wünschen und ich hoffe das ganz viele mitmänner sich melden und ihr maul aufmachen.
im alter von 21 merkte ich auf einer fortbildund zum thema sex. mißbrauch an kindern , daß mir viele probleme und verhaltensweisen die angesprochen worden sind, bekannt vorkamen. ich dachte dann sehr viel nach und kam dann drauf (mit hilfe meiner damaligen freundin), daß da was war.
so nach und nach fügten sich puzzleteile zuasammen und mir wurde klar, daß ich mißhandelt worden bin.
es dauerte noch einige zeit (ca. zwei jahre), bis ich, nach einem "tief" welches autoaggressionen, suizidgedanken und ähnliches beinhalten, dank vieler freund und freundinnen, die mich überredeten, eine Therapie begann.
ich hatte nicht nur dies eine tief, aber es war das ausschlaggebende, weil ich auch meinen zweiten nervenzusammenbruch hatte.

die therapie dauerte 25 sitzungen und hat mir auch geholfen. aber das ist schon lange her und ich wäre froh wenn ich eine zweite therapie machen könnte, aber ich darf mir meinen Therapeuten ja scheinbar nicht aussuchen, dank meiner krankenkasse.
fazit: nix therapie.
zur zeit befinde ich mich in einem psychischen hoch, wobei daß daran liegen ewird daß ich ziemlich am verdrängen bin. am schluß möchte ich eins betonen: es gibt keine "guten und schlechten" pädophiele oder päderasten und erstrecht keine "kinderfreunde".***(an dieser stelle folgt im orginal eine sexualisierte entlastung gegen den täter, die wir nicht abdrucken wollen. h. und c.)
beim "korrekturlesen" fiel mir auf, daß der text ziemlich sachlich klingt. es mag mit daran liegen, daß ich micht in mir "rumkramen" wollte. ich habe zur zeit keine lust auf schlechte laune.
ihr versteht bestimmt.
bei mir sind jedenfalls noch viele fragen offen, die geklärt werden müssen, und ich hoffe, daß wir "überlebenden" das schweigen knacken können.

## Das Schweigen Brechen...

Ich bin in meiner Kindheit von meinem Vater jahrelang sexuell mißbraucht worden und meine- im Übrigen sehr fromme- Familie hat es mehr oder weniger wissentlich zugelassen und geduldet. Nachdem der M ißbrauch von meinem- in seiner Jugend ebenfalls von meinem Vater mißbrauchtem- cousin aufgedeckt worden ist, wurde sogleich das Tabu des Schweigens über "die Sache" gelegt. Ich war etwa 7 oder 8 , als der Mißbrauch begann und etwa 13 oder 14 als mein Cousin ihn beendete. ... Heute bin ich fast 42 Jahre alt, in meiner dritten Therapie, habe zwei Jahre Selbsthilfegruppe hinter mir und bin bei Weitem noch nich "fertig" mit dem Thema.
Gibt es das überhaupt ?
Können wier je fertig werden mit dem Thema ?
Wird es Möglich sei, die Folgen des Mißbrauchs je zu überwinden ?
Ist Heilung möglich...?
...ich glaube ja ! - denn es ist jeder noch so kleine Schritt aus dem Tal des Todes- sexueller Mißbrauch ist in jedem Fall ein Angriff auf das Leben des Opfersherausein Stückchen Heilung.
Dennoch es ist ein verflucht weiter Weg. Oft sitze ich da, bin verzweifelt, ohnmächtig, wütend, ausgepumpt und leer, das Grau des ewig dunklen Horizontes schiebt sich über mich, ich fühle mich schuldig, schlecht, habe versagt, alles ist sinnlos, nichts uist mehr gültig, todessehnsucht, todesängste durchwabern

meine Träume, das Nichts ist zum Greifen nah und wirkt fast, wie eine Erlösung.
Aber es gibt auch sie, die hellen, die Schönen, die klaren Tage, die Tage, an denen schon- trotz allem Versagens in diesem zum Erfolg verdammten Männlichkeitswahnsinn- so etwas wie Selbstbewußtsein meiner Seele entweicht. Darüber beispielsweise, das es mir gelungen ist, wenigstens in der Therapie Aggressionen auch nach Aussen und nicht nur gegen mich zu richten.., versteht mich jetzt bitte nicht fallsch, ich bin kein Freund von Aggressionen und ich meine gerade wir haben wegen unserer Geschichte eine erhöte Sensibilität und damit vikleicht sogar eine Verantwortong, aber unsere zutiefst berechtigte Wut kann und soll sich dahin richten, wo sie hingehört damit meine ich gegen die Täter,... und es sind immer mehrere, die, die den Mißbrauch begehen und die, die ihn decken oder nicht verhindern, oder die das Tabu aus gesellschaftliche Gründe über "die Sache" verhängen, - sie alle tragen Mitschuld und Mitverantwortung und haben uns das alles angetan und sie alle sind völlig zu Recht Zielscheibe unserer Aggressionen.
Ich hasse meine Mutter, weil sie mich, obwohl sie es wußte nicht geschützt hat, weil sie mich verraten hat, mit jeder Liebesgeste, die sie diesem Arschloch und Mißbraucher - meinem "Vater"- aus vermeintlich christlich verzeiendem Selbstverständmis hat Teill wrerden lassen, ich hasse dich Mutter, weil du, um dich selbst vor den Zudringlichkleiten des Widerwärtigen zu schützen deine ach so geliebten Sohn ihm, dem Arschloch überantwotetest...-
...es tut gut, Aggressionen rauszulassen,. zu benennen und dahin zu richten, wo sie hingehören. Ich bin imMoment einigermaßen davon weg, mich schuldig dafür zu fühlen und sie aus meinem Opferselbstverständnis heraus lieber gegen mich selbst zu richten...
Es gab ( gibt ) Stufen der Heilung auf meinem Weg: Schuld war ( ! ) ein groses Thema, der kosequente Bruch mit allen Mitgliedern der Mißbrauchsfamilie ein weiteres, die Entdeckung, des inneren Kindes, die Teilnahme am ersten Bundeskongress der Selbsthilfe von in ihrer Kindheit sexuell mißbrauchten männern und Frauen im März 95 in Dortmund ( Ja, so was gab's, danke nochmalv ans Orga- Team ) und die dortige Erkenntnis, das wir viele sind, das Mitbegründen einer Selbsthilfegruppe ( wenngleich in diesem Zusammenhang nixcht unerwähnt bleiben sollte, das diese Gruppe mitlerweile auseinandergebrochen ist und zwar- und das ist besonders traurig- wie ich es sehe aus "Männlichen" Gründen, weil etwas besser wissen oder seien wollen als der Andere wichtiger war, als die Achtung vor dem Weg dwes Anderen und weil die hier nun wirklich völllig deplatzierte Aggressivität sich gegen einander richtete.),
der zur Zeit wichtigste Schritt in meiner Heilung ist, und ich erzähle euch das voller Vertrauen, das Begründen meiner Selbstachtung und eines neuen Selbstbewußtseins aus der Tiefe des Verständnisses für die eigene Geschichte.
Da ich trotz "besserer" Möglichkeiten aus meinem Leben "nichts" gemacht habe, sondern "nur" Taxifahrer geworden bin treibt mich ständig ein schlechtes Gewissen umund ich habe mich wertlos und als Versager gefühlt. Ich bin ein Nichts, tauge nichts, bin schlecht,..., ihr kennt das vermutlich alle.
Nun aber habe ichplötzlich Zugang zu begründeter Selbstachtung bekommen, weil ich mich selbst abgeholt habe aus der Tiefe meiner Geschichte. Als kleiner Junge, mißbraucht vom eigenen Vater, verraten von der Mutter, im Stich gelassen von der übrigen Familie, ohne Urvertrauen, ohne Kraft nach außen, weil sie im Innen, um mich am Leben zu halten aufgebraucht wurde, ohne Perspektive, ohne Sinn, haltlos und zu tiefst verletzt im tiefsten Sumpf inzestuöser Gewaltstruktur, dort drinn habe ich gesteckt -und ich habe überlebt! Und ich bin ein zwar erfolgloser aber authentischer Mann geworden. Achtung, Respekt,


*Triceratops*

Hochachtung vor diesem kleinen Matthias, das er da durchgegangen ist und überlebt hat. Was für eine Kraft, was für ein Wille, was für eine Unbeirrbarkeit!
Ich erzähle euch das nicht, um mich zu beweihräuchern, sondern weil ich weiß, da? auch ihr, alle Überlebende sexueller Gewalt genau dies durchlebt und überlebt habt und ihr könnt stolz darauf sein, ihr habt Großes geleistet. Wer da durch geht hat unglaublich viel Energie.
Die Idee ist nicht neu, aber immer wieder schön anzusehen, was wohl wäre, wenn es gelänge dies in der Bewältigung von Einzelschicksalen gebundene Energie gebündelt und gepaart mit der Sensibilität für Lebenszusammenhänge, die mißbrauchte Menschen notwendiger Weise mit auf den Weg bekommen, nach außen zu richten...

M. N., Hannover

# Rat&Täter(schutz) in Bremen - Ende in Sicht?

**Seit Mai ist die sogenannte "Pädogruppe" - vorerst - aus den Räumen des schwullesbischen "Rat & Tat"-Zentrums suspendiert. Das ist einerseits ein Erfolg derer, die ein Jahr lang den Ausschluss der Gruppe aus dem Zentrum gefordert haben, andererseits aber auch Resultat eines reisserischen Berichtes der RTL-Sendung "stern-tv" (Günther Jauch) über diese Gruppe. Die bürgerliche Journaille präsentiert von Zeit zu Zeit skandalträchtige Ringe von "Kinderfickern", an denen sich die patriarchale Kleinfamiliennation für Momente abreagieren kann, um dann wieder zum strukturell gewaltsamen Normalzustand zurückzukehren. Von den Bedingungen sexualisierter Gewalt gegen Kinder ist dagegen nur höchst selten etwas zu vernehmen, denn das Machtgefälle zwischen Kindern und Erwachsenen oder die Zurichtung von (gerade männlicher) Sexualität zu einem Instrument von Machtausübung ist für diese Gesellschaft grundlegend. Dem Verein "Rat&Tat", der in der nächsten Zeit über den Verbleib der Gruppe abstimmen will, bleibt die Auseinandersetzung über die 10jährige Präsenz der Pädosexuellengruppe weitgehend erspart, wenn vor allem aus Selbstschutzgründen die Entscheidung des Vorstands befolgt wird.**

## Was ist eigentlich "Pädophilie" ?

In der Selbstbezeichnung ist es "Liebe zum Kind" und "eine intensive freundschaftliche Beziehung zu Kindern, die auch, aber längst nicht nur eine erotische/sexuelle Komponente beinhalten kann." [1] Die GegnerInnen lehnen diese Selbstbezeichnung als Verniedlichung ab. Zentral ist die Tatsache, daß ein Kind in diesem Gefälle von Macht, Erfahrung und Abgrenzungsfähigkeit seine körperliche Intigrität verlieren, einem Erwachsenen, "der sehr genau weiß was er will"[2], nur wenig entgegensetzen kann. Es ist in massiver Gefahr, zum Objekt der Begierde zu werden, über die es keinerlei Erfahrungen verfügt. Die Sexualität von Kindern und Erwachsenen unterscheidet sich alters-und sozialisationsbedingt wesentlich. Diese Punkte werden von den pädosexuellen Tätern und ihren VerteidigerInnen ignoriert. Da in pädosexuellen Beziehungen Traumatisierungen in Kauf genommen werden, sprechen wir - die GegnerInnen dieser Strukturen - von "Gewalt" und von "Tätern". Die Existenz von einer Gruppe pädosexueller Täter liesse sich nur dadurch legitimieren, dass die Betreffenden sich des Gewaltcharakters solcher Beziehungen bewußt sind, auf diese Beziehungen verzichten und an ihrer Selbstveränderung arbeiten. Das ist bei der Bremer Gruppe, um die es hier geht, sehr deutlich nicht der Fall.

## Widerstand

Trotzdem ist der Rauswurf dieser Gruppe in der Konsequenz korrekt und praktisch wichtig. Seit etwa einem Jahr wird dies auch vom "Bündnis für ein Rat&Tat ohne pädosexuelle Tätergruppe" gefordert. Von dort aus artikulieren sich Schwule, FrauenLesben, Männer aus der Antipat-Szene und Leute aus gemischten Szene-Zusammenhängen gegen einen Verbleib der Gruppe in diesem Zentrum. Nachdem im Somme 96 in mehreren offenen Briefen an das "Rat&Tat" sowohl eine interne Auseinandersetzung mit dem Thema sexualisierter Gewalt gegen Kinder als auch ein Ausschluß der Gruppe gefordert wurde, blockierte das Bündnis im Winter an mehreren Terminen der "Pädogruppen"-Treffen das Zentrum. Nicht nur die Gruppe selbst, sondern auch Mitglieder und NutzerInnen des Zentrums wurden mit unserer Präsenz konfrontiert. Der Vereinsvorstand des Rat&Tat sah sich unter Zugzwang und lud, nach einem Treffen mit VertreterInnen des Bündnisses, den Verein zu einer Entscheidung.





## Solidarität mit den Tätern...

Dort wurde vor allem sichtbar, dass die Gruppe über einen relativ großen Rückhalt in diesen Strukturen verfügt: Etwa die Hälfte aller Anwesenden sprach sich für deren Verbleib aus. Auch ausserhalb Bremens bekam die Gruppe Zuspruch: der Autor eines Leserbriefes im Schwulenmagazin "Hinnerk" reagierte auf einen Bericht über die Auseinandersetzung mit der Hoffnung, "dass Schwule und Lesben im Rat&Tat weiterhin Schutzräume für Pädoselbsthilfestrukturen anbieten werden." Ebenso ermutigte die Schwule Baustelle (Hamburg) den Vorstand des "Rat&Tat", "Euch hinter die Gruppe zu stellen und diese zu unterstützen."

Solche Solidaritätsbekundungen sind häufig das Resultat eines "Anti-Ausgrenzungs_Reflexes", der auch mit der eigenen Schwulendiskriminierungsgeschichte gekoppelt wird. Dabei treten die Inhalte dessen, wofür da Partei ergriffen wird, in den Hintergrund. GegnerInnen der Gruppe wurde implizit oder ausdrücklich Sexualfeindlichkeit oder autoritäres Verhalten vorgeworfen. Die Identifikation mit den "Pädos" führt zum Täterblick, bei dem Kinder als Betroffene mehr oder weniger ignoriert wewrden; die Täter werden zu Opfern und Verfolgten gemacht. Solange den Tätern Räume für ihre Politik- und es handelt sich hierbei um ein offensives Propagieren von Pädosexualität auf der Grundlage eines geleugneten strukturellen Machtgefälles - zur Verfügung gestellt werden, werden die Überlebenden aus diesen Räumen ausgegrenzt, sprachlos gemacht und immer wieder zur Rechtfertigung gedrängt. Es wird dadurch auch weiterhin wichtig sein, die Täterpolitik soweit wie möglich zu durchkreuzen. Da diese sich traditionell immer wieder im Rahmen schwuler Kultur und Politik verortet, muss auf einen Bruch zwischen schwul(lesbisch)er Szene und pädosexuellen Tätern hingearbeitet werden.

## "Pädophile" Netzwerke?

Nicht nur in Bremen existiert diese Verbindung fort. Der kürzlich aufgelößte BVH (Bundesverband Homosexualität) verfügt über eine "Pädo AG", die auch von der Bremer Gruppe als Interessenvertretung auf bundesweiter Ebene genutzt wurde. Im Zuge der Auseinandersetzung des letzten Jahres erreichte den Absender eines offenen Briefes ein Drohschreiben eines Vertreters der Wiesbadener "Arbeitsgemeinschaft Päderastie". Auch im Internet sind die Täter unter anderem mit Diskussionsbeiträgen vertreten. Und in Düsseldorf erscheint, laut einer Annonce in der schwullesbischen Monatszeitung "Die andere Welt", eine "Zeitschrift zur Emanzipation der Pädaphilie - Krumme 13". Unter derselben Postfachadresse werden auch MitarbeiterInnen "zur Eröffnung eines schul/lesb./pädo. Buchladen" gesucht. Sollte es also bald in Bremen gelingen, die Verbindung zwischen Täterszene und schwul(lesbisch)er Szene zu kappen- und auch das ist noch keineswegs sicher -, bleibt noch die mühsame Aufgabe, über die Verflechtungen der Täterstrukturen in anderen Städten und Regionen Klarheit zu bekommen.

**Marc, MAUAM (Bremen) , Juni 97;**

*Zum Thema sind 2 Broschüren erschienen:*

*Pädophilie - Sexualisierte Gewalt gegen Kinder*

*Reader zur pädosexuellen Tätergruppe im Rat&Tat*

*>Beide Broschüren sind für jeweils DM 5,- (+3,- Porto) bestellbar bei:*

**S.A.M.T.- Radikale Schwulengruppe, Sielwall 38, 28203 Bremen.**

1 Info der" Pädo- Gruppe im Rat & Tat", Sommer 96

2 Offener Brief an das " Rat & Tat", Sommer 96

3 Ursprünglich war das Rat&Tat Zenzrum ein schwuler Verein, seit ein paar Jahren sind auch Lesben beteiligt. Allgemein sind viele FrauenLesben aber seit langer Zeit erklärte GegnerInnen der Strukturen sexualisierter Gewalt und Hauptinitiatorinnen von Beratungsstellen für Überlebende sexueller Gewalt.

# 5Tage im März und kein Ende Eine kurze Betrachtung des Tag X³

Nach monatelangen Auseinandersetzungen über den Castor im Allgemeinen, blockierten Heuballen & brennenden Milchlastwagen im Besonderen bis hin zur neverending Militanzdebatte (X-Tausendmal Quer saugt (engl.: sucks)!) wollen wir nun den Versuch unternehmen, die Tage im März aus einem Blickwinkel zu betrachten, der, wie wir & wahrscheinlich viele andere auch meinen, bisher deutlich zu kurz gekommen ist. Auch wenn das Thema Patriarchat/Sexismus zur Zeit nicht besonders hype zu sein scheint , denken wir, daß gerade die Ereignisse um den diesjährigen Tag X³ eimal mehr gezeigt haben, wie wichtig eine Auseinandersetzung über sexistische Strukturen innerhalb des Castor-Widerstandes vor, während und nach dem ganzen Spektakel ist - auch für uns!

Auch für uns, weil eben auch wir im Wendland, in den Camps (insbesondere in Quickborn) nix gemacht haben, obwohl ziemlich schnell deutlich wurde, wie katastrophal die dort HERRschende Atmosphäre für Frauen und sicher auch für einige Männer gewesen ist.

Auch für uns, weil wir erst zwei Tage nach Bekanntwerden der Vergewaltigung einer Frau im Gusborner Camp überhaupt gemerkt haben, was passiert ist und geahnt haben, was das bedeutet und weil - soviel Ehrlichkeit muß wohl sein- auch dieser Text hier nicht existieren würde, wäre es nicht zu dieser extremsten Form (alltäglicher) sexistischer/sexualisierter



Gewalt gekommen, in deren Folge sich die vergewaltigte Frau umgebracht hat.

Wir finden es zu Anfang wichtig, die Bedingungen und Voraussetzungen unter denen wir (die Schreiber), aber



auch viele Leute aus unserem Umfeld ins Wendland gefahren sind, etwas genauer zu beleuchten. Sicherlich können wir nicht für alle reden, aber wir denken schon, daß unsere Erfahrungen ein Stück weit übertragbar sind. Außer den ebenfalls vorhandenen positiven Erwartungen und Hoffnungen gab es bei uns auch ganz viele Befürchtungen über das, was uns im Wendland erwarten würde. Ein Punkt ist zum Beispiel ein ziemlich ungutes Gefühl, mit Leuten "Seite an Seite" für (oder wohl eher: gegen) etwas zu kämpfen, mit denen wir unter anderen Bedingungen wenig oder nichts zu tun hätten. Klein-&Kleinstgruppen&-grüppchen, die seit Jahren ein distanziertes bis verfeindetes Verhältnis zueinander hatten, trafen hier "plötzlich" aufeinander. Dieses Miteinander statt des sonstigen tendenziellen Gegeneinanders betrifft sowohl Linke und Linksradikale intern, als auch die Zusammenarbeit mit bürgerlichen Personen und Gruppen. Ein relativ typisches "Bündnisphänomen". Wer/Welche Bündnisse eingeht, in dem Fall wir als z.B. "Männerbewegte"(ohne das wir denken, das uns das zutreffend beschreibt noch das wir jetzt ganz toll sind) sahen uns in der Situation genötigt, bzw. waren auch dazu bereit, Abstriche von unseren Vorstellungen und Ansprüchen zu machen. Diese Kompromisse und Zugeständnisse gingen für uns sicherlich nur bis zu einem bestimmtem Punkt; diesen hatten wir jedoch längst nicht in allen Fragen geklärt. Vorbereitet hatten wir uns in erster Linie in "Castor-Fragen"; dazu ein bisschen Grenzen der Einzelnen, was die Aktion angeht abgeklärt und strategisch technische Fragen , z.B. zum Umgang mit (anderen) autonomen Gruppen, sowie den bürgerlichen Gruppen und Camps diskutiert. So vorbereitet waren wir eher so drauf, mal zu gucken, was uns denn nun wirklich erwartet und was gutes sahen (und sehen) wir auch darin, mal (wieder) was mit

anderen zusammen zu machen und aus unserem Bezugsghetto herauszukommen. Das war ja schließlich ein durchaus reizvoller Punkt für uns am Widerstand gegen den Castor. Wir hatten dann jedoch im Wendland angekommen schnell das Gefühl, daß alle ihr "eigenes Süppchen kochen" wollten, bzw. es taten. Dieses Klima, daß sich für uns erstmal ganz viel auf Erfahrungen im Quickborner Camp beschränkte, nahmen wir auch woanders war -sicherlich in unterschiedlichen Punkten und in anderen Ausprägungen. Wir denken, daß auch wir zu diesem Klima beigetragen haben. Möglicherweise wären zu Beginn noch ein paar Sachen in andere Bahnen lenkbar gewesen, als jedoch die Zeit bis zur Ankunft des Castors kürzer und die Festgefahrenheit der Strukturen größer geworden waren, war es nach unserer Sicht schon viel schwieriger, verändernd einzugreifen. Es zuwenig versucht zu haben, bleibt natürlich kritisierbar.

Wir wollen jetzt kurz versuchen etwas konkreter einen Teil dieser Strukturen aufzuzeigen und auf patriarchale Logik abzuklopfen. Nicht nur im Nachhinein aber dort besonders ist uns der Charakter der Castor-Behinderung wie ein großes Cowboy- und Indianerspiel vorgekommen. Zu einer stilisierten Schlacht verkommen nahmen gerade "Typenfilme", die den heldenhaften Kampf hochhalten massiv viel Raum ein & weg. Die Erfahrung aus den vorherigen Castor-Transporten mögen ihren Teil dazu beigetragen haben, daß beim Tag X' eine Atmosphäre nach dem Motto: "Jetzt kommt's wirklich drauf an" aufkam, und die Chance, den Transport real zu verhindern u.M.n. von vielen sehr hoch eingeschätzt wurde. Dieser militärische "Kick" prägte unserer Wahrnehmung nach die Stimmung .Von Typen in die Camps getragen ging es dann ganz viel um Planung von Aktionen und allgemeiner: "Pläneschmieden". Nochmal, es geht hier überhaupt nicht darum, Militanz oder sogenannte "Gewalt" als Mittel des Widerstandes gegen Castor-Transporte in Frage zu stellen, bzw. diese Frage zu diskutieren. Dennoch kommen gerade wir als Männer nicht drumherum , Gewalt/Militanz und uns darin in einem patriarchalen Kontext zu hinterfragen und zu begreifen.

Gevatter Alkohol

Alkohol hatte auch beim Castor eine wichtige Funktion. "Am Tag die Schlacht - abends das Bier" hat unserer Meinung nach viel mit Gefühle-wegmachen zu tun. Ängste, Widersprüche und Mißerfolge gehen im Alkoholnebel unter bzw.Alhohol kann ein Mittel sein, um das Nichtreflektieren zu vereinfachen. Die Folgen und Wirkungen von Alkoholkonsum sind ja schon mehrfach diskutiert worden. Wir denken, das Alk nicht der Grund für bestimmte Gefühle und Taten ist, er jedoch wesentlich dazu beitragen kann, Hemmschwellen zu senken und z.B. offen sexistisches Verhalten zu ermöglichen. Eine, bei der vorhandenen Campstruktur und Sichtweisen von Vielen, die sich sonst evtl. schlichtweg nicht trauen, diese zu äußern, verheerend wirkende Sache. Alkoholexesse und deren Auswirkungen auf Andere , die sonst im "privaten" Rahmen ausgetragen werden, fanden im Camp dann in einem viel öffentlicheren Rahmen statt, wurden aber als "privat" angesehen, was insofern ziemlich absurd ist, da die Aktion ja nicht abends beendet waren. [Anm.: Wir wollen hier nich den Eindruck erwecken, daß wir z.B. Grenzüberschreitungen im " privaten " Bereich weniger schlimm finden, diese entziehen sich jedoch teilweise unseren Möglichkeiten, auf die einzuwirken und es gibt hier auch mehr Möglichkeiten, sich bestimmten Situationen zu entziehen.]

Entscheidend finden wir dabei nicht nur, was Einzelne tun, sondern auch, was unter einer (wenn auch "nur") analkoholisierten Stimmung nicht passiert. So wird eher über Sachen hinweggesehen und die Möglichkeiten derer, die ebenfalls analkoholisiert sind, werden erheblich reduziert, z.B. wenn es darum geht, eine Situation klar und schnell zu erfassen und sich zu verhalten. "Keine Drogen" auf/bei Aktionen finden wir insofern eine weiterhin durchzusetzende Forderung.

Zum Umgang mit der Bekanntmachung der Vergewaltigung:

In dem Quickborner-Camp sah der Umgang mit der Vergewaltigung so aus, daß an der Aushangstafel vom Infowagen ein Zettel aufgehängt wurde,der kurz darüber aufklärte, daß eine Frau vergewaltigt worden war.Desweiteren fand sich eine Beschreibung des "Hergangs" und zum Schluß das Kennzeichen des Fahrzeugs des Vergewaltigers. Dieses Kennzeichen würde sehr schnell unkenntlich gemacht. Wie sich im Nachhinein herausstellte, lag dies daran, daß v.A. die Glaubwürdigkeit der Frau in Frage gestellt wurde. Wohl nicht nur, aber auch Typen hatten angezweifelt, daß die Frau überhaupt vergewaltigt worden war. Es kursierten in kürzester Zeit Gerüchte, die z.B. in die Richtung gingen, daß die Frau Geld von dem Vergewaltiger bekommen hätte, um ihn sexuell zu bedienen. Wäre sie danach gegen ihren Willen zu etwas gezwungen worden, hätte sie ja "selber Schuld". Selbst wenn die Frau

Geld bekommen hätte., ist für uns klar, daß es nicht sein kann, daß sie damit nicht mehr ihre Grenzen bestimmen darf. Wir finden es superkrass, wenn sich so eine Position, die Frauen so dermaßen zur Ware reduziert halten & durchsetzen läßt. Täterschützerisch war aber nicht nur dieser Ansatz, sondern auch wie versucht wurde, jeden noch so absurden Fall zu konstruieren, um zu begründen, daß evtl. der "falsche" Typ beschuldigt würde. z.B. wisse mensch nicht, wer der/die EigentümerIn des Autos ist, und ob nicht evtl. der Fahrzeughalter nicht der Fahrer sei etc. etc..

Wenn mensch auf dem Camp ebenso mit der Weitergabe von Fascho-Kennzeichen umgegangen wäre, hätte es sicherlich mehr Widerspruch gegeben. bzw, es hätten sicherlich Einige massiv versucht, die Weitergabe der Kennzeichen durchzusetzen. Entscheidend an diesem Punkt ist eben der völlig unterschiedliche Umgang mit z.B. Faschos/Zivis und einer Vergewaltigung. Soweit uns bekannt ist, gab es gegen die Unkenntlichmachung des Kennzeichens keinen größeren Widerspruch. Es gab sicherlich auch einige, die diese Vorgehensweise nicht o.k. fanden und trotzdem nichts oder wenig dagegen getan haben. Männer, wir können und wollen an dieser Stelle keine Analyse aller Bedingungen, stukturellen Momente und sonstigen möglichen Ursachen für diese Art des Umgangs abliefern, aber was da passiert ist, vom Infragestrellen der Integrität der Frau, über den merkwürdigen Stil der Informationsweitergabe ( z.B. eben die Sache mit dem Autokennzeichen ) bis hin zu einer magenverdrehenden Gerüchteküche , ist Täterschutz. Wenn dann z.B. das große und gutbesuchte Campplenum in Quickborn, gerade als die Vorfälle von Gusborn zum Thema werden, wegen des total wichtigen Punkonzertes ( und wir haben beileibe nichts gegen Punkkonzerte) abgebrochen wird und in ein viel zu kleines Teezelt umziehen muß, dann behaupten wir, daß es darum geht , möglichst schnell möglichst viel Distanz zu dem Ereignis herzustellen, sich möglichst schnell in "Sicherheit" zu bringen, schnell wieder gegen den Castor kämpfen zu können und möglichst nicht selber auf der Täterseite erwischt zu werden, obwohl die vertretenen Positionen genau da hingehören. Ist die Situation im Quickborner Camp im Nachhinein eine ziemliche Schreckensvision sahen auch wir uns dort zum größten Teil in der Situation gefangen. Klar ging es da auch um Ängste, auffallen, sich angreifbar machen, zum p.c. Macker gestempelt werden, aber eben auch um Täterschützeranteile in uns. Nur wenige Typen haben diese Ängste auch nur versucht zu überwinden, so wie eine Gruppe Männer im Quickborner Camp, die am Montag vor dem Transport ein Transparent mit "11 Fragen an Männer" aufgehängt haben, um wenigstens den Versuch zu unternehmen, sowas wie Solidarität mit der vergewaltigten Frau bzw. den übrigen Frauen im Camp zu signalisieren.

Was wir immer noch schwierig finden ist es, die Gradwanderung zwischen der/einer Aktion und anderen uns ebenfalls wichtigen Themen hinzukriegen. Dazu haben wir auch mehr Fragen als Antworten.Geht das überhaupt, bei zum Beispiel dem Tag X³ irgendwie "handlungsfähig" gegen den Castor zu sein, wenn innerhalb des Widerstandes sexistische Strukturen deutlich werden, und wo liegt vielleicht gerade da die Verantwortung von erklärten Männerzusammenhängen, die in gemischten Strukturen mitwirken?

So richtet sich unsere Kritik (nicht nur, aber auch an uns) vor allem an das Nichtverhalten im Vorfeld. Auf keinem uns bekannten Flugi oder Vorbereitungstreffen wurde der garantiert auftretende Sexismus in z.B. den Aktionsformen oder auf den Camps thematisiert. Vielleicht hatte das mit den Erfahrungen des Castor-Widerstandes 1996 zu tun, wo es keine (?) solch "krassen" Formen von Sexismus/Grenzüberschreitung gegeben hat, die öffentlich gemacht worden sind.

Auch die Campstrukturen , die z.B. keinen expliziten Frauenraum vorgesehen hatten, sind wohl kaum aus einer differenzierten Auseinandersetzung über sexistische Strukturen in "der Szene" und außerhalb dieser entstanden.

Zwei weitere Sachen , die im Vorfeld hätten auftauchen können/sollen wären:

1. AGs und inhaltliche Diskussionen vorzubereiten und anzubieten und

2.der Versuch gewesen, vermehrt aufzuzeigen, was noch so alles am Castor dranhängt; nämlich nicht nur Kapitalismus sondern auch ein patriarchales Grundverständnis, das sicherlich nicht nur mit den Allmachtsphantasien der HERRschenden zu tun hat, wenn es um die BeHERRschung der Materie geht, sondern auch mit "Naturverständnis" und der Sichtweise von Menschen.

Perspektivisch sollte also beim näxten Tag X HochX einiges anders sein. Frappierend fanden wir (vor allem im Nachhinein ) die Vorstellung, das nichts in die Richtung passiert ist, daß Frauen sich sicher fühlen können. Klar, läßt sich nicht alles verhindern , aber Frauen weder gefühlsmäßig noch praktisch die notwendige Solidarität zu vermitteln, empfinden wir als ziemlich bitter. Das Mindeste sollten auch in den gemischten Camps ( falls die Struktur von

**Camps überhaupt noch mal gewählt wird ) klar ausgewiesene Frauenräume sein, die Frauen die Möglichkeit geben, sich zumindest zeitweise den gemischten Strukturen entziehen zu können , wenn sie dies wollen.**
**In der Vorbereitung würden wir uns wünschen, das mal wieder mehr der Blick dafür geschärft wird, das sogen**annte gemischte Strukturen und Zusammenhänge in der Regel eben doch "nicht-erklärte" Männerzusammenhänge sind, und "wichtige" Entscheidungen überwiegend von Männern getroffen werden. Wir wollen hier keine vor den Kopf stoßen, aber Ausnahmen bestätigen eben doch meist "nur" die Regel.

Solche Fragen im Vorfeld zu thematisieren würde unserer Meinung nach auch die gesamte Stimmung insofern mitprägen, als das klar ist, daß das Thema Patriarchat/Sexismus nicht unter "ferner liefen" fällt, sondern ständig (& falls notwendig sehr viel) Raum einnehmen kann/soll. Daß das nicht einfach ist, haben Erfahrungen mit anderen Großveranstaltungen gezeigt. Wir finden jedoch, daß gerade nach den Ereignissen im Wendland mal wieder klar geworden sein sollte , daß es gar nicht zu viel um patriarchale Strukturen gehen kann, da (noch)so dermaßen viel im Argen liegt ,so daß dieses Thema eine ständige Präsenz erfordert.

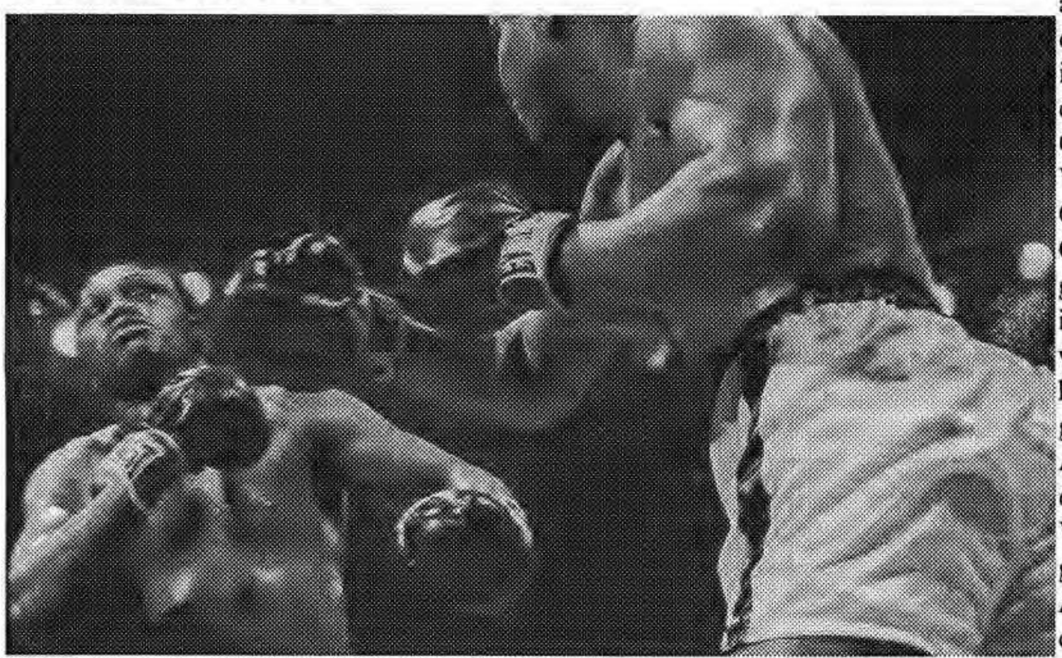
Zum Schluß nochmal der Versuch der Bewertung und Einsortierung unseres Textes:
Sicherlich sind wir auf der analytischen Ebene ziemlich früh stecken geblieben und nicht soweit in die Tiefe gegangen, wie es notwendig wäre, um anderen Männern klar zu machen, wo ihre (und mal wieder: unsere) patriarchalen Strukturen begründet liegen. Dies würden wir wichtig finden, um auch bei jedem Einzelnen Veränderungen zu ermöglichen.
So bekommt in unserem Text das Thema Alk mehr Raum, als z.B.der Versuch zu klären, inwiefern und wieso die linke Szene patriarchale Strukturen übernimmt und reproduziert. Das wollten wir hier jedoch gar nicht erst versuchen.
Wie bereits gesagt, fällt es uns schwer, uns in dieser Problematik in allen Punkten klar zu verorten. Was wir darüber hinaus wollen, ist es, mal wieder eine Diskussion anzuschieben; eine, die Mut macht, einzugreifen, Position zu beziehen und "uns" daran zu erinnern, was wir wollen: Nämlich (immer noch) eine Welt ohne HERRschaft!

zwei männer aus dem rundbrief-umfeld



Den folgenden Text haben wir uns erst relativ kurz vor "Redaktionsschluß" entschlossen abzudrucken. Wir verstehen diesen Text in erster Linie als Antwort auf den im letzten RB abgedruckten Text "Subjektivität und Betroffenheitskult". Deshalb hier nochmal ein Hinweis: Der folgende Text gibt nicht die Meinung der Redaktion wieder. Oder anders gesagt: An bestimmten Stellen hatten zumindest Einige von uns eher massive Probleme damit, was da so geschrieben wurde. Da wir allerdings keene Zeit mehr haben/hatten, was befriedigendes zu schreiben, ließen wir es erstmal, und vielleicht gibt es ja noch den Einen oder die Andere, der/ die Lust hat, sich mit demText /den Texten zu befassen. Das Thema und die aufgeworfenen Fragen wären es sicherlich wert, weiter diskutiert zu werden.

# Unsere Antwort

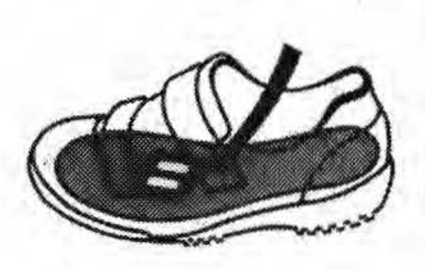


Auch wenn es ermüdend erscheint, die Diskussion über Vergewaltigung bleibt aktuell wie je. Immer mal wieder flammt sie auf, zumeist wenn es eine Tat zu bewältigen gibt. Davon hebt sich der abgedruckte Text wohltuend ab. Zwar schließt er an ältere Texte und Diskussionen an, versucht aber dennoch, eine vom konkreten Einzelfall unabhängige Einschätzung zu erarbeiten. Die erste Frage, die der Text stellt, geht um Strukturen: "Um was für eine Form kollektiver Strukturen geht es eigentlich, wenn vom Patriarchat die Rede ist?"- eine der wichtigsten Fragen, wie wir auch meinen. Allerdings sieht die Frage nach Lektüre des ganzen Textes eher aus wie eine rethorische, denn wie diese Struktur "Patriarchat" aussieht, wird gar nichr diskutiert. Statt dessen wird ihre Antwort einfach vorausgesetzt, was uns ein wenig sonderbar vorkommt. Es ist nicht einfach, sich darüber Gedanken zu machen, doch das weder der Zusammenhang des Patriarchats mit der Gesellschaft, noch diese überhaupt, die sowohl jede Vergewaltigung als auch alle Diskussionen und praktischen Umgehensweisen eingebettet sind, erklärt werden, ist uns unverständlich. Das Nestbeschmutz geht davon aus, daß wir in einer spätkapitalistischen Gesellschaft leben (manch andere reden von Postmoderne und verschleiern damit das wichtigste), die bestimmt ist dadurch, das alles in ihr von der Verwertung bestimmt wird: Arbeit, Freizeit, Lernen, Sexualität. Jede Beziehung, ob von Mensch zu Ding oder von Mensch zu Mensch, geht im Warenverhältnis auf, so das sich eigentlich immer Dinge gegenüberstehen, Objekte, auch da, wo Menschen beteiligt sind. Wie Subjekte, Opfer, Betroffene innerhalb der Warenwirtschaft agieren, was sie sind oder über sie gedacht wird bleibt im abgedruckten Text seltsam abgehoben von dem, worum es ihm eigentlich geht, so als ob es unwichtig wäre. Statt dessen ist von Strukturen die Rede, und wie Menschen sich in ihnen bewegen. Struktur hat aber keine feste Bedeutung im Text, sie umkreist auch keine, sondern mal ist damit die Gesellschaft gemeint, das ganze also, mal irgendein Teil lvon ihr, insbesondere die Linke, mal sogar nur Männergruppen. Damit verwischt der Begriff, was er ausdrücken soll, und falsch wird er da, wo der Text davon ausgeht, "das jede Struktur einzig durch ihre Auswirkung erfahrbar ist". Abgesehen davon, das solch ein Blick auf Strukturen nur ihre Oberfläche streift und nie ihr Wesen trifft, wird damit ein Charakteristikum kapitakistischer Gesellschaften geleugnet, denn gerade ihre Struktur ist nicht aus ihren Auswirkungen erfahrbar. So wie jemand eine Tasse in der Hand hält, um Kaffe oder Tee zu trinken, gehen sowohl die Ausbeutungsgeschichte als auch der Tauschwert dieser einstigen Ware (so sie denn nicht selbst getöpfert ist) verloren; ihre einzige Auswirkung bleibt die Wärme, die die haltende Hand verspürt. Das kann doch wohl nicht gemeint sein; es müßte der Block doch gerade "hinter "die Auswirkungen, von der Oberfläche weg gerichtet werden. Was merkt der kaffeetrinkende Genießer schon von den erbärmlichen Bedingungen, die auf einer Kaffeeplantage oder in einer Kaffeetassenfabrik in Taiwan herrschen? Uns ist wichtig für die weitere Diskussion wichtig zu betonen, das jede Äußerung, jede Position, jede Tat in der Gesellschaft unverständlich bleibt, wird versucht, sie für sich oder im Rahmen einer beliebig herausgegriffenen Subkultur zu begreifen. Eine Diskussion über Vergewaltigung in der Szene führt zu moralischer Entrüstung, solange sie nicht eine über Vergewaltigung überhaupt wird: nämlich wie Vergewaltigung mit der Gesellschaft in Verbindung steht, in der sie erfolgt (wobei gleichzeitig mitreflektiert werden müßte, das sie auch in der Gesellschaft unter Strafe gestellt ist, abstrakt jedenfalls). Es ist ein Manko fast aller bisherigen Diskussionen, das die Diskutierenden sich nicht als Ausdruck dieser verstehen, sondern als ihr entgegengesetzt: die Diskutierenden als "Gegengesellschaft". Das aber ist eine Illusion, es gibt keine Freiräume, keine freien Räume, kein "Gegen" in der Gesellschaft, weder für Frauen noch für Männer. An jedem Ort, an dem nur ein Geschlecht sich trifft (Frauengruppen oder-orte, Männergruppen), ist die gesamte Gesellschaft

anwesend. Niemand kann sich willentlich vom Ganzen abkapseln; es gibt keine metaphorischen einsamen Südseeinseln. In keinem sogenannten Freiraum ist aufgehoben, was in der Gesellschaft ist; es sind spätkapitalistische Subjekte, die im Juzi oder im CDU-Büro sich treffen. Weder Äußeres eines Menschen noch Militanz oder Hass auf die Herrschenden macht eine winzige Distanz zu dem, was ist, sondern Reflektion, die weiß, daß kein Reflektierender sich für sich verändern kann. Es ändert sich erst was, wenn die gesellschaftliche Durchdringung von allem zum Thema gemacht wird, wozu es manchmal zu Beginn scheinbare Freiräume braucht, damit begriffen werden kann, daß sie gar keine sind. Freiräume, die auf ihrer "Freiheit" oder "Andersheit" beharren, sitzen ganz der Ideologie auf, etwas anderes zu sein als andere, etwas "eigenes" zu haben oder zu sein, wo schon der Begriff "eigenes" Ideologie ist. Sinnvoll wären Freiräume zur Vorbereitung ihrer bewußten Aufhebung, der einzige wahre Freiraum ist die Gesellschaft als gesammte und befreite. Die Katzenfreundinnen drücken sich um die Frage herum, wie sie zu Freiräumen stehen, eigentlich beruht ihr ganzer Text darauf, das es sie gibt und das sie verteidigt werden müssen. Männergruppen scheinen positiv bewertet zu werden, die Linke scheint manchmal als socher Raum auf, sogar als Gruppe, die die Macht zur Ausgrenzung hat (wohin, wenn nicht in die Gesellschaft, die sie selber ist soll sie denn ausgrenzen?). Forderungen nach "männerfreien Räumen" seien "nachvollziehbar und angebracht", aber was das bedeuten könnte, wird nicht einmal angedeutet (wo können solche Räume sein?)-uns scheint eher, das im Fahrwasser solcher Diskussionen reproduziert wird, was doch eigentlich Gegenstand der Kritik sein sollte: Die Naturalisierung bestimmter Kategorien. Die KatzenfreundInnen gehen davon offensichtlich nicht aus, das der Zufall körperlicher Ausstattung natürlicherweise soziale Differenzen bedingt, aber wir können nicht einschätzen, wie sie die Naturalisierung sozialer Gegebenheiten verhindern wollen. Das die Gesellschaft in zwei Geschlechter aufgeteilt ist, kann doch nicht dadurch verhindert werden, das diese Trennung in einer paradoxen Kehrtwendung festgeschrieben wird, wo es um Täter geht.So ist die Diskussion um Vergewaltigung immer nur eine, wie jetzt gerade praktisch mit einem bestimmten Fall umgegangen wird: Da kann der Ausschluß von bestimmten Orten natürlich das Beste sein. Aber eine Kritik, die nicht dabei stehenbleiben, sondern die Gesellschaft verstehen und verändern will, kann sich damit nicht begnügen; ganz abgesehen davon, das solcher Art Pragmatismus vor eben dem Dilemma steht, das auch der Text kritisiert: Es kehrt das Immergleiche wieder. Kein Ausschluß verhindert automatisch eine Vergewaltigung, weder seitens des ausgeschlossenen Vergewaltigers, der jetzt irgendwoanders in der Gesellschaft lebt, noch seitens irgendeines anderen Mannes, auch nicht, wenn- was im Text zwischen den Zeilen anklingt-aus pragmatischen Zwecken Frauen und Männer sich vollständig trennen (was widerum schon eine ganz bestimmte Subkultur voraussetzt und auch eine Menge Frauen nicht ernst nimmt). Eigentlich wissen die KatzenfreundInnen das, sie schreiben selber, das Frauen tagtäglich in einer "durch und durch patriarchalen/sexistischen Gesellschaft" mit Vergewaltigung konfrontiert sind, sie wissen, das es um die Gesellschaft geht. Aber sie drücken sich davor zu diskutieren, was das heissen könnte. Zu der seltsamen Schwammigkeit des Begriffes "Struktur" im abgedruckten Text paßt, das so oft von "Diskursen", "Benennung" und sich irgendwie äußernden (benennenden z.B.) Subjekten die Rede ist, ganz im Duktus von Dekonstruktivismus und Poststrukturalismus, in denen Kritik an der Gesellschaft allzuoft durch Kritik an Sprache ersetzt worden ist. Sprache ist ein Ausdruck von Gesellschaft, und darum natürlich der Kritik zu unterziehen, aber da wo sie tendenziell alleiniges Ziel der Kritik wird, stellt ein sonderbares Paradox sich ein, sie zielt dann auf willige Subjekte, die sich verändern können, wenn sie nur wollen, obwohl Subjekte im Rahmen dieser Theorie eigentlich Effekte der Sprache sind, Konstruktion also. Poststrukturalistisch gäbe es keine Täter, sondern nur die Tat, womit alle Diskussionen über Vergewaltiger hinfällig geworden wären. Der Text weiß trotz seinen konstruktivistischen und strukturalistischen Ambientes um dieses Paradox, thematisiert es aber nicht: Die KatzenfreundInnen gehen einfach davon aus, das es Subjekte gibt, gehen auch richtig davon aus, das eine Vergewaltigung damit zu tun hat, Frauen den Subjektcharakter abzusprechen, aber dann bleibt die Kritik quasi stehen, da ihre Weiterführung debnRahmen des strukturalistischen zu verlassen hätte. Statt dessen changiert der Text zwischen dem Standpunkt, das Menschen betroffen sind von dem, was ihnen zustößt, und dem Standpunkt, das nicht die Tat ihnen zustößt, sondern die Struktur (was übersetzt wohl heißen soll:der Einzelne ist verantwortlich für seine Tat, mit der er andere unterdrückt, oder der Einzelne ist nicht verantwortlich für seine Tat, die nur Ausdruck der Struktur ist, in der er lebt). Es zeigt sich, das es dem Text daran mangelt, das kein dialektischer Begriff von Subjekt, von gesellschaftlichem Sein und Bewußtsein entwickelt wird, der beides ineins zuließe: Verantwortung und Nicht-Verantwortung, von gesellschaftlichem Sein bestimmt und subjektives Wollen. Was Subjekte in der Unzahl ihrer Handlungen denn sind, käme erst so in den Blick: ob es sie überhaupt gibt, ob es anzustreben wäre, eins zu werden oder zu sein, wer denn in dieser Gesellschaft Subjekt ist und wer nicht (ob das z.B. nur entlang der Geschlechtergrenzen verläuft, ob es auch andere Trennlinien gibt, ob nicht längst in der Ära des allumgreifenden Konsums alle und keiner Subjekte sind), und erst dann käme in den Blick, was Vergewaltigung mit Subjekten zu tun haben könnte. Denn keine Diskussion über Vergewaltigung darf aus den Augen verlieren, das der Täter verantwortlich für seine Tat ist, wenn auch jede Tat zu tun hat mit individueller Geschichte, manchmal mit dem Verhältnis von Täter und vergewaltigter Frau (insbesondere bei den Vergewaltigungen, um die es dann konkret innerhalb der Linken geht), also mit der den Vergewaltiger prägenden Gesellschaft. Keine Tat wird erklärt durch die Struktur, aber ohne Struktur ist keine Tat verständlich. Wer nur den Täter sieht und die ihn prägende Struktur aus den Augen verliert, verharmlost die Struktur, zu der er oder sie selber gehören; wer nur die Struktur sieht, entschuldigt den Täter aus diesem Dilemma führt innerhalb des

Bestehenden kein Weg hinaus. Wie viele Texte vor ihm nimmt der Text eher zu einer Willensmetaphysik statt zu einer dialektischen Diskussion Zuflucht. Trotz seines strukturalistischen Tons stellt er das sich selbst bewußte Subjekt in den Vordergrund, das nur das richtige wollen muß(Warum das so gut wie nie klappt bleibt unerwähnt). Als Ausweg wird angeboten: "Unterlauft die Struktur!" In dieser Parole (denn wie das aussehen könnte, wird nicht erwähnt) kommen das Unbegriffene sowohl des strukturalistischen als auch der Willensmetaphysik zusammen: Eine Struktur, die unterlaufen werden kann ist keine; oder anders: In der Gesellschaft gibt es kein Außen, zu dem mann oder frau laufen könnten, wie der Igel ist die Gesellschaft schon da. Andererseits appeliert die Parole an ein sich selbst mächtiges Subjekt, das weiß, was es tut, womit Jahrzehnte von Diskussion über Psychoanalyse und das Unbewußte, über falsches Bewußtsein und Ideologie beiseite geworfen werden. Ähnlich ist es mit dem Beharren auf dem Akt der Benennung, was eher an magische Zauberriten erinnert. Es ist die "Benennung des Täters, die ihn als solchen sichtbar und faßbar macht"- ist ein unbenannter Täter etwa keiner, oder ist "Täter" ein reiner Begriff? Was ist mit der Gewalt, die mit jeder Vergewaltigung einhergeht, ist diese an eine Bezeichnung gebunden? Gibt es etwa keine Traumata vergewaltigter Frauen, weil sie die ihnen angetane Gewalt nie irgendwie angezeigt haben- in der Logik des Textes gäbe es dann auch keine Täter. Ein wenig absurd.... Natürlich sind Begriffe wichtig im Prozess des Begreifens, aber noch immer bezeichnen Begriffe etwas, und dieses Etwas ist es in letzter Hinsicht, das sich verändern muß, nicht der Begriff; im gegenteil, solange mit irgendeinem Begriff etwas Richtiges verknüpft wird, wird dem Bezeichneten immer Gewalt angetan, denn kein bezeichnetes geht in seiner Benennung auf. Es ist gerade das Benennen, das in der Regel bestimmte Aspekte des eigenen Seins und der Gesellschaft wohlklingend überspielt. Subjekte sind längst vereinsamte Fragmente, auch die KatzenfreundInnen, auch die in der Redaktion, und daran wird kein Begriff etwas ändern, auch nicht das verzweifelte "wir", das im abgedruckten Text allein zwischen den Zeilen lesbar wird, in anderen kursierenden Texten aber mit Nachdruck vertreten wird. Am Schluß wird der Text deutlich, wenn von der Linken die Rede ist, die eine "Garantie der Auseinandersetzung" gibt. Soll das heißen, das eine vergewaltigte Frau, jemand, dem Gewalt angetan wurde, dem Täter jetzt schon versichert, das es hinterher eine Auseinandersetzung darüber gibt, wenn sowohl Täter als auch Opfer zum gleichen Kollektiv "die Linke" gehören? Dieses "Wir" gibt es längst nur noch als abstraktes, weswegen vieles in dem Text auch so abstrakt wirkt und klingt- wer ist das denn, der ausschließt; wer übt Sanktionen aus, wer gibt Garantien? Ernstgenommen werden Menschen erst dann, wenn sie als einsame und fragmentierte Subjekte betrachtet werden. Uns verwundert, das Abwehrkämpfe (der Ausschluß bestimmter Männer aus linken Zusammenhängen) immer wieder zu Diskussionen führen, die um eben diese Zusammenhänge kreisen, ohne das jemand bestimmen könnte, worin diese eigentlich noch bestehen, statt zu versuchen die gesellschaftliche Mechanismen zu verstehen, die Gewalt gegen Frauen erzeugen, stützen und ermuntern, statt zu verstehen zu versuchen, warum manche Männer Gewalt brauchen, um sich als solche fühlen zu können (und diese Diskussion wäre nicht auf Vergewaltigung beschränkt, sie umgreift eigentlich eigentlich das Ganze des imaginären Geschlechtscharakters "Mann"). Es führt unausweichlich zum Scheitern, wenn in solchen Diskussionen wie im abgedruckten Text sowohl die Gesellschaft als solche als auch die Eingebundenheit der Diskutierenden selber in diese außen vor bleiben; das Scheitern bestünde darin, sich an der propagierten Selbstveränderung zu reiben, die nicht eintreten will, wenn es nur um den richtigenWillen, die richtige Moral geht. Das Wissen, das das Richtige im Falschen unmöglich ist, geht dabei verloren und führt dazu, Veränderung ganz aufzugeben und aus der Linken auszusteigen, bis es sie nicht mehr gibt (das kennen wir alle). Selbstveränderung kritischer betrachtet wäre hingegen ein Prozeß im Alltag, der in der Veränderung der Umgebung, der Veränderung von Freunden, Freundinnen, Anderen und der Gesellschaft Selbstveränderung in Gang setzt, von der die Anderen widerum profitieren; Selbstveränderung wäre kritische Distanz zu sich selbst statt versuchter Selbstfindung; Selbstveränderung ist nur als Umwälzung der Gesellschaft zu haben. Eine Gruppe, die sich selber Selbstveränderung zum Ziel setzte, würde an sich selber scheitern; ein Manko aller Männergruppen, die tendenziell eher zum Garanten der herrschenden Ordnung aufsteigen als Katalysatoen ihrer Veränderung sind (die sogenannte Männerbewegung zeigt das aufs deutlichste). Und dann auch noch den "Grad unserer Veränderung zum Kriterium unserer Moral" zu machen, sitzt dem Allmachtsgefühl des eigenen Willens und des Subjekts vollständig auf, das sich im Extrem in Vergewaltigung flüchtet, damit es sich selber als existierend spüren kann. Die undialektische Mär von der Selbstveränderung ist nur der alte undialektische Traum im Kapitalismus, die unreflektierte Sehnsucht mancher Armer: vom Tellerwäscher zum Millionär, wenn ich nur will, schaff ish das schon. Aber es gibt nicht viele Millionäre, noch weniger, die als Tellerwäscher angefan-





PUT THIS SHEET ON MIDSOLE



## Subjektivität und MRT-Kult

Eigentlich war unsere Idee, einen längeren Text zu MRT und Patriarchat und überhaupt zu schreiben, so richtig mit Analyse, Interviews und... na Ihr wißt schon. Wie so viele Ideen versandete auch diese, bis dann doch noch diese zwei Texte zustande kamen, die eher als persönliche Eindrücke zu verstehen sind.
Wer auch was zu MRT (Gedanken/ Erfahrungen/ Kritik/...) schreiben will: you are welcome !

Vielleicht erstmal zu meiner MRT Geschichte: Ungefähr vor 3 1/2 jahren begann ich in einer MRT-Gruppe. Diese löste sich vor 2 Jahren auf. Seitdem councel (arbeiten zu zweit, wobei wir uns gegenseitig unterstützen) ich mehr oder weniger regelmäßig und habe auch eine neue MRT-Gruppe selbst angeleitet.
Schon bevor ich mit MRT begann, hatte ich ein paar Sachen von einem Freund darüber gehört. Ich war also ein bischen vorbereitet, kann aber nicht von mir sagen, daß ich mich kritisch mit dem MRT-Konzept auseinandergesetzt hatte. Auch wenn ich damals schon das Gefühl hatte, daß MRT ein antipatriarchaler Therapie-Ansatz ist, stand für mich im Vordergrund, daß es mir oft schlecht ging und ich das Gefühl hatte, etwas mit mir machen zu müssen, etwas ändern zu wollen, halt Therapie machen zu wollen. An MRT fand ich (und finde ich immer noch) gut, daß es nichts kostet, daß es als Selbsthilfe Gruppe konzipiert ist, und es somit keine hierarchischen Therapeut-Klient-Verhältnisse gibt. Weiter hat mich gereizt, mehr und näher mit anderen Männern zu tun zu haben, mich mitteilen zu können und was von anderen mitzukriegen.
Während der Startphase der Gruppe war ich total begeistert. Ich hatte das Gefühl, ganz viel ändern zu können, fühlte mich in der Gruppe geborgen, aufgehoben und "in Sicherheit". Dieses schon fast euphorische Gefühl ließ dann in den eigentlichen Sitzungen relativ schnell nach. Es fiel mir schwer, Sachen von mir zu erzählen, mit denen ich selbst nicht so richtig klar komme, die mir peinlich oder unangenehm sind. Und das, obwohl es im MRT-Konzept kaum die Möglichkeit gibt, für irgendetwas angemacht oder direkt kritisiert zu werden. Die anderen haben lediglich die Möglichkeit zu sagen, wie es ihnen mit dem geht, was ich erzähle.



Auch anderen in der Gruppe viel es schwer aus alten Strukturen auszubrechen und die Möglichkeiten, die in MRT liegen auch wahrzunehmen und auszuschöpfen, sodaß meines Empfindens nach, die Gruppe irgendwann auf der Stelle trat. Wirkliches Einlassen aufeinander fand nur noch selten statt, viel wurde aus der Gruppe ausgelagert und nur noch zu zweit geredet. Einige Männer verließen dann die Gruppe, andere kamen dazu. Wir haben es aber nicht hingekriegt, dieser Entwicklung etwas entgegenzusetzen, das Interesse aneinander und das Vertrauen zueinander ließ nach. Nach etwar 1 1/2 Jahren war dann für die meisten klar, nicht weiter machen zu wollen, sodaß sich die Gruppe auflöste.
Obwohl das jetzt alles ein bißchen negativ klingt, finde ich trotzdem, das wir uns in der Gruppe sehr viel mehr mitgekriegt haben als ich das aus anderen politischen Gruppen kenne. Es war auch oft total spannend, lustig und lebendig. Und ich denke auch, daß ich ein paar ganz gute Sachen in dieser Zeit gelernt habe, z.B. mir Hilfe zu holen, wenn es mir schlecht geht oder eher zu wissen, was ich will und was nicht.
Ich will jetzt aber noch ein bißchen was zur Kritik an MRT schreiben. MRT ist eine Therapie-Form, und damit in erster Linie darauf beschränkt, Verletzungen aufzuarbeiten. Das ist gut, und auch für Männer nötig. Es widerspricht aber in Teilen einer Täterarbeit, die in Männergruppen auch immer geleistet werden muß. Es gibt bei MRT den Begriff des Täterschmerzes, also, daß es auch einem selber weh tut, andere zu verletzen. Dies mag in vielen Fällen so sein, muß aber nicht, und ich glaube, daß es auch relativ schwer ist da selbst ranzukommen. Rechtfertigungen und Schuldzuweisungen sind oft einfacher als Fehler einzugestehen. Hier muß eine Gruppe verdammt aufpassen, und ich bin mir nicht sicher, ob wir das bei uns immer geschaft haben. Andererseits weiß ich auch nicht, wie eine Tätertherapie dem gegenüber aussehen müßte. Und ich denke, wenn ich an meine eigenen Verletzungen herankomme, lerne ich auch besser einzuschätzen, wie und womit ich andere verletze.

Weiter glaube ich, daß MRT als Therapie in der individuellen Bearbeitung von Problemen steckenbleibt. Alle Ansprüche und Ideen, die wir in der Gruppe darüberhinaus hatten (z.B. uns auch als politische Gruppe zu begreifen, die nach außen arbeitet und gesammtgesellschaftliche Strukturen thematisiert) schlugen fehl oder wurden gar nicht erst verfolgt. Und auch der antipatriarchale Ansatz, der bei MRT so oft beschworen wird, ist meiner Meinung nach zu wenig im Konzept verankert. Es hängt also ganz doll von den an der Gruppe beteiligten Männern ab, wie die Gruppe arbeitet und es ist somit auch möglich, mit MRT patriarchale Strukturen zu reproduzieren. Damit ist MRT aber auch nicht schlimmer als andere Therapien. Vielleicht sollte aber der Anspruch an MRT ein bißchen runtergeschraubt werden. MRT macht nicht automatisch "bessere" Männer.
Als Fazit denke ich, daß MRT 'ne Möglichkeit ist, etwas zu verändern. Es ersetzt aber keine politische Gruppe oder die theoretische Beschäftigung mit Sexismus und Patriarchat.

Dies ist ein eher persönlich-geprägter Versuch, sich dem Thema MRT zu nähern. Nach meinen bisherigen Erfahrungen ist es teilweise nicht gerade einfach, allgemeine/"objektive" Aussagen bezüglich MRT zu treffen. Sicherlich gibt es diese Aussagen auch, sie sind jedoch oft sehr schwammig und treffen auch nicht für alle, die MRT machen/gemacht haben zu, bzw. sind auch nicht auf alle Gruppen übertragbar.
So gab es des öfteren Kritik an bestimmten Punkten der MRT-Strukturen, die so formuliert wurde, daß dieses und jenes passieren *kann*. Das heißt zwar nicht, daß diese Kritik nicht formulierbar sein soll, es heißt jedoch auch, daß bestimmte Sachen nicht unbedingt passieren *müssen*. Insofern finde ich, daß es auch weiterbringen kann, wenn mensch sich die Erfahrungen einzelner, die MRT machen/gemacht haben anguckt, um zu sehen, was übertragbar auf einen selber sein könnte -und was nicht. Um es nochmal zu sagen: eine allgemeinere Kritik kann und soll so eine Herangehensweise nicht ersetzen.
Bei mir ist es so gewesen, daß ich eine sehr lange Vorlaufzeit hatte, bis ich mich entschlossen hatte, MRT zu machen. Vorausgegangen waren (z.T. sehr intensive und persönliche) Diskussionen über Vor- und Nachteile von MRT. Diese habe ich sowohl mit Männern geführt, die MRT machen, als auch mit solchen, die MRT ziemlich kritisch gegenüber standen/stehen.
Erst nach über zwei Jahren habe ich mich dann entschlossen, den Sprung ins kalte Wasser zu wagen -zumindest war das mein Gefühl. Insgesamt hatte ich eine eher nicht gerade hoch angesetzte Erwartungshaltung. Kritik an dem, was MRT machen *Kann*, sah ich z.B. darin, daß blöde Mackertypen in der Therapie auch ganz viel Unterstüzung bekommen können und die jeweilige Gruppe nur bis zu einem bestimmten Punkt in der Lage ist, Kritik an ätzendem Macker-Scheißtyp-Verhalten zu äußern. Daß eine Schwierigkeit der MRT-Struktur darin liegt, einzelnen Männern den Raum zu geben, den sie brauchen und keine gruppeninternen Verhaltensvorschriften aufgestellt werden und andererseits "echtes" Mackerverhalten davon unterschieden und kritisiert wird, hatte ich schon sehr schnell als Grund für sehr kontroverse Auseinandersetzungen mitbekommen. Und welcher Macker darf sich schon "erlauben", andere Macker als noch blöder, sexistischer und pariarchaler zu outen. Zu einer Kritik, die auch annehmbar ist, gehört für mich gegenseitiges Vertrauen und die Bereitschaft/Möglichkeit, offen füreinander zu sein. Und genau da kann es dann schwierig werden, denn dies sind ja keine Voraussetzungen in einer MRT-Gruppe, sondern etwas, was ja gerade in MRT gelernt werden soll. Der Umgang mit dieser z.T. ziemlich paradoxen Situation ist dann sicherlich nicht gerade einfach und kann auch zum Scheitern einer Gruppe führen, was sich in meiner Wahrnehmung in einer Gruppe auch genau so abgespielt hat.
In "meiner" MRT-Gruppe gab es jedoch eher anders gelagerte Probleme. Für mich war und ist das Problem bei MRT das, auch wirklich offen zu sein und etwas von mir zu erzählen. Genau diese Schwierigkeit hatte für mich ganz viel damit zu tun, mit einer Gruppentherapie überhaupt erst anzufangen. Da für auch nur Therapie-ähnliche Auseinandersetzungen (in dem Fall in erster Linie mit mir selber) die Bereitschaft/Möglichkeit etwas von sich "Preis zu geben" eine Vorausstzung ist, beißt sich hier irgendjemand in ein Körperteil. Diese Problematik hätte für mich an dem Punkt aufgebrochen werden können, wo Einzelne oder auch mehrere aus der Gruppe schon weiter sind, in ihren Fähigkeiten, etwas von sich zu erzählen & Gefühle zuzulassen. Dies war jedoch leider kaum der Fall.
So war ich nicht der Einzige, der mit diesem Problem zu kämpfen hatte. Das gab uns zwar (in meiner Wahrnehmung) eine schönes Zusammengehörigkeitsgefühl, aber dafür kann ich mir auch nix kaufen, wenn es darum geht, für mich weiter zu kommen.
Ich glaube, daß diese Problematik (und natürlich dareinspielend auch noch ganz andere Sachen) dann zu verschiedenen Konsequenzen der Einzelnen geführt hat. So gab es grob folgenden Umgang mit der Situation, persönlich nicht gerade viel weiter zu kommen:
I) die Gruppe zu verlassen
II) vermehrt auf MRT-Strukturen zurückzugreifen, die nicht direkt etwas mit der Gruppe zu tun haben (counceln)
III) Einzeltherapie statt oder zusätzlich zu MRT
IV) Die Situation gerade noch o.k. zu finden und weiterzumachen
Ich rechne mich als der vierten Kategorie zugehörig. Obwohl die MRT-Gruppe mittlerweile auf die Mindestanzahl von fünf Männern geschrumpft ist, werde ich (zumindest erstmal) weitermachen. Es sind zwar in meiner Wahrnehmung nicht die supertollen fortschrittlichen Sachen mit mir passiert und in einigen Punkten sehe ich sogar Anzeichen einer Entwicklungsblockade, die meiner Meinung nach zumindest zum Teil auf MRT zuruckzuführen ist, dennoch: es gab und gibt immer noch und wieder auch "lichte Momente" für mich, und des Öfteren hatte ich auch das Gefühl, an mir ganz wichtigen Punkten weitergekommen zu sein, wo ich glaube, daß ich ohne diese Gruppe nicht weitergekommen wäre.

Abschließend beende ich hiermit den Text, ohne mich dazu aufschwingen zu wollen, ein allumfassendes Resümee ziehen zu wollen. Nur soviel: Ich denke, daß mittlerweile (d.h., soweit ich die Diskussionen um MRT mitbekommen habe) eh ziemlich klar geworden ist, daß MRT nicht der gallische oder ein sonstiger Zaubertrank ist, der alle Probleme aus der Welt schafft, oder widerspruchsfrei ein antipratriarchales & HERRschaftsfreies Leben ermöglicht. Trotzdem kann ich für mich sagen, daß ich es (zumindest im Moment) gut finde, MRT gemacht zu haben/zu machen. Wäre ich allerdings unvorbereiteter und mit deutlich höheren Erwartungen an die ganze Sache herangegangen, könnte ich mir auch gut vorstellen, daß ich jetzt mega-enttäuscht wäre, bzw. die Gruppe bereits verlassen hätte.

Lieben Gruß
ein MRTler aus Hamburg

(Bild aus: "Priscilla, Königin der Wüste")

# Buchbesprechungen

## Kritische Männerforschung

Ende letzten Jahres erschien ein neues Buch zum Thema Männer mit dem Titel **"Kritische Männerforschung - Neue Ansätze in der Geschlechtertheorie"**. Die Herausgeber, die Gruppe BauSteineMänner, möchte mit diesem Buch eine Diskussion darüber anregen, was kritische Männerforschung überhaupt ist oder sein sollte. Weiter versuchen sie einen Einblick in die, in englischsprachigen Ländern schon sehr viel länger geführten, Diskussionen über Männlichkeiten zu gewähren. Dazu sind in dem Buch vier erstmals aus dem englischen übersetzte Texte enthalten, *"die einen wesentlichen Beitrag zur Theorieentwicklung geleistet haben, oder als richtungsweisend gelten können."*
Aber was verstehen die Herausgeber nun unter kritischer Männerforschung?
Ausgangspunkt ist die feministische Wissenschafts- und Rationalitätskritik, die die vermeindlich objektive, herrschende Wissenschaft als reine "Männerwissenschaft" entlarvt. Frauen und Weiblichkeit kommen in ihr nur als von der Norm abweichende Phänomene vor. Aber auch die bewußte Refexion und Erforschung des männlichen Geschlechts hat in ihr keinen Platz. Kritische Männerforschung versucht nun, Männer als geschlechtliche Wesen *"mit spezifischen Erfahrungen und Identitäten zu erforschen. ... Verkürzt gesagt versucht sie, spezifisch männliche Erfahrungen, Lebensweisen und Standpunkte in heutigen Gesellschaften wie auch in historischer Perspektive zu beschreiben und zu analysieren."*
In den ersten vier Texten des Buches geht es um das Selbstverständnis kritischer Männerforschung. Wobei mit der Auswahl der Texte auch eine Entwicklung der Geschlechtertheorie nachgezeichnet wird. So gibt es einen relativ alten Text über Geschlechterrollentheorie. Dann einen Text von Connell/Carrigan und Lee zu Ansätzen einer neuen Soziologie der Männlichkeit und einen Aufsatz von Chr. Rüter , der die sex and gender Diskussion von Foucault über Butler bis hin zu Duden und Lindemann nachzeichnet. Am letzten Text fand ich spannend, daß er als Ergebnis auch zu einer Kritik an "Männerforschung" und deren Institutionalisierung kommt.
In den nächsten drei Texten geht es dann konkreter um die Frage, wie Männlichkeit konstruiert wird. Dies geschiet einmal aus philosophisch-ideengeschichtlicher Sicht, einmal über männliche Gewalt als Konstruktionsprinzip und als drittes über das Konzept des Gebärneids zur Analyse von Motiven, die zu einer Konstruktion und Reproduktion patriarchaler Identitäten führt.
Danach folgen unter der Überschrift "Praxisfelder" zwei Texte zu Männer und Therapie bzw Beratung von Männern.
Im letzten Teil, der da heißt "Blinde Flecken", geht es in einem Text um männliche Onanie. Im anderen Text dann um Männlichkeit im Kontext sozialer Benachteiligung, der einen Vergleich von Lebensläufen von sozial benachteiligten- und Mittelschichtsmännern unternimmt. Hier wird nochmal kritisiert, daß sich der Blick von Männerforschung meist nur auf Mittelschichtsmänner richtet.



Im ganzen ist das Buch spannend, gerade auch, weil es verschiedene und zum Teil auch widersprüchliche Ansätze vereint. Einiges denke ich fehlt, gerade beim Thema "Praxis" kommt es mir ein bischen zu kurz vor, nur über Therapie und Beratung zu schreiben, was beides ja sehr individuelle Ansätze zur Veränderung der Gesellschaft sind. Es ist also nicht das Buch, wo alles fertig drin steht, aber eines, was einen guten Einblick in den Bereich "Männerforschung" schafft und viele Diskussionen ermöglicht.

BauSteineMänner (Hg.)
Kritische Männerforschung
Neue Ansätze in der Geschlechtertheorie
Argument Sonderband AS 246
Argument Verlag Berlin/Hamburg, 1996
Preis: 29,80

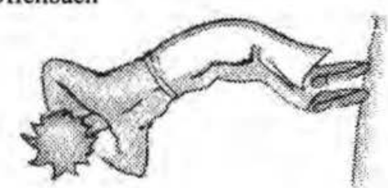
## Widersprüche

Tja, Thema Buchrezension. Normalerweise ist der Rundbrief ja immer ziemlich weit vorn, und berichtet nur über das brandaktuelle... Diesmal befanden wir allerdings eine Aufsatzsammlung für erwähnenswert, die schon fast als "Oldie" unter Männerbewegten gelten dürfte. Die

**"Widersprüche"** Doppelnummer vom September 95 zum Thema Männlichkeiten.
Der Titel der Ausgabe ist nicht zufällig die Übersetzung von "Masculinities" , denn so heißt das aktuelle Buch von Bob Conell, *dem* australischen Männerforscher. Der Name ist Programm und so dreht sich der ganze Band dann auch so mehr oder weniger um das Modell der hegemonialen Männlichkeit von Conell.
Ein übersetzter Artikel von Bob himself "The big picture", beschäftigt sich mit den hegemonialen Formen von Männlichkeiten verschiedener Kulturen im Wandel der neueren Weltgeschichte, und zeigt auf, daß unser Blick auf Männlichkeit mal wieder ein weißer und eurozentristischer ist.
Das vielzitierte Modell der hegemonialen Männlichkeit wird dem werten Leser (der Leserin?) durch eine ziemlich gute Zusammenfassung vom Männerforschungskolloquium Thübingen nahegebracht, und zwar unter der wohlklingenden Überschrift "Die patriarchale Dividende-Profit ohne Ende?"
Was das Modell alles so kann, zeigt dann Joachim Kersten, Professor an einer Polizeihochschule. Er wendet das Modell auf sogenannte gewaltbereite Jugendliche an, was vom Prinzip auch spannend ist, reduziert dann aber rassistische Gewalt ziemlich schnell auf eine öffentliche Männlichkeitsdarstellung.
Eine Kritik an Connel liefert Christof Armbruster, der Conells Modellen vorwirft, nicht über eine Geschlechter hervorbringende Realität hinauszublicken, und so die Frage nach einem theoretischen Ende von Männlichkeit bzw. Weiblichkeit ausschließt.
Um die hier kurz angerissenen Artikel gruppiert sich eine nette Auswahl weiterer Artikel zu Männlichkeitskonstruktionen verschiedener Millieus. Den Abschluß bildet ein Text von Lothar Wegner, der eine prima Übersicht über aktuelle Ansätze der Jungenarbeit, von emanzipatorisch bis antisexistisch bietet.
Unser Urteil lautet unbedingt lesen, wobei uns allerdings Gerüchte erreichten, daß der Band beim Verlag vergriffen ist.
Auf der nichtexistenten, aber nach oben offenen antipatriarchalen MännerrundbriefQualitätsskala, bekommen die "Widersprüche" jedenfalls ganz schön viele Sternchen.

Für die, die noch versuchen wollen zu bestellen:

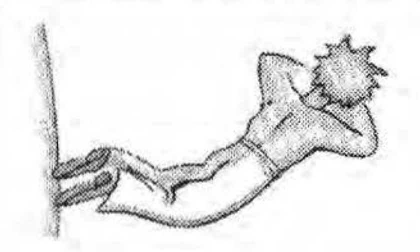
Widersprüche Nr. 56/ 57, September 95
Redaktion Widersprüche
Postfach 102062
63020 Offenbach



## Und dann war da noch...

Das neue Buch von Geronimo `Glut und Asche`
Er nennt das Ganze ´Reflexionen zur Politik der autonomen Bewegung´.
Als er ins Erzählen kommt, was die Autonomen in den letzten Jahren so erlebt haben, gelangt er im 5. Kapitel zum Autonomie-Kongreß. Dieses Kapitel gerät regelrecht zu einer Abrechnung des Autors mit Frauen- Lesben- "Allüren", (die sich durch Fernbleiben vor´m Politikmachen drücken), und vor allem mit den ´sich als autonom bezeichnenden Männergruppen´. In solchen Zusammenhängen organisierte Männer seien Trittbrettfahrer, die Forderungen von FrauenLesben nachbeten um ein paar ´Anti- Pat-Punkte zu sammeln´. Und dann schrecken diese Leute nichtmal davor zurück, Autonomen von echtem Schrot und Korn, die mal sagen was Sache ist, nahezulegen das Maul zu halten.

Wir vom Trittbrettfahrermagazin bedanken uns recht herzlich für solch gestochen scharfe Analyse.



# Geschichte der Männergruppenszene in der BRD

## Einleitung

Von einer "Männerbewegung" zu sprechen ist nicht richtig, da dies suggerieren würde, daß die Männergruppen gesellschaftlich relevant wären. Gerade im Vergleich zur Frauenbewegung, welcher sich durch das Wort "Männerbewegung" aufdrängt, sind die gesellschaftlichen Veränderungen durch die Männergruppen gering. Gerhard Hafner hat deshalb den Begriff "Männergruppenszene" als realistischeren Begriff vorgeschlagen (Georg Brzoka / Gerhard Hafner, Männerfragen im Patriarchat, in Gegenstimmen, Reinbek 1987). Wir wollen von den Männergruppen reden, deren Mitglieder nicht explizit schwul sind. Es wird alltagssprachlich klar getrennt zwischen der (größtenteils) heterosexuell orientierten "Männerbewegung" und der "Schwulenbewegung" mit "ihren" spezifischen Problemen. Wir wollen hier ein Referat zur sogenannten "Männerbewegung" halten, weil diese im Gegensatz zur Schwulenbewegung den Anspruch formuliert, sich mit allen von der Frauenbewegung problematisierten Auswirkungen des Patriarchats auseinanderzusetzen. D.h. auch, daß Männerbünde nicht zur Männergruppenszene gehören, was spätestens in den 90er Jahren einen geschärften Blick voraussetzt. Auseinandersetzungen mit Männlichkeiten, die in den Formulierungen von Männerrechten oder in der "Wiederentdeckungen" alter männlicher Werte münden, ordne ich der sogenannten "Neuen Mann Bewegung" ("Männerrundbrief" Nr. 6) zu. Zu dieser "Neuen Mann Bewegung" gehören Vaterrechtler, Maskulinisten, die "Wilden Männer" und diverse spirituelle Ansätze. Diese zähle ich also nicht zur Männergruppenszene.
Begonnen hat die Männergruppenszene in der BRD 1973/74, also fast gleichzeitig mit der zweiten deutschen Schwulenbewegung, und ebenfalls wie diese in der Spontiszene. Die Veranstalter der "Bremer Männertage 1985" haben 1987 zwei zeitlich aufeinander folgende "Männergruppenwellen" ausgemacht: "*Nachdem Mitte der siebziger Jahre schon einmal eine kleine Männergruppenwelle über unsere Republik hinwegspülte, erleben wir heute, zehn Jahre später, die zweite, immer wieder so bezeichnete, Männerbewegung.*" (Jörg Ehrenforth / Herwarth Ernst: Zu guter Erst, in: Gegenstimmen, Reinbek April 1987) Ich sehe den Bruch eher Ende der 70er Jahre, mit dem Entstehen der bürgerlichen Männergruppenszene, die 1985 mit den Bremer Männertagen, an denen 1000 Männer teilnahmen, einen Höhepunkt erreichte. Ab Mitte der Achtziger entstand eine weitere Männergruppenszene: neben der "bürgerlichen Männergruppenszene" kristallisierte sich die "autonome Männergruppenszene" heraus. Die Herausbildung der autonome Männergruppenszene ist eher als Wiederbelebung zu verstehen, da die autonome Szene als direkte Nachfolgerin der Sponti-Szene gilt und dementsprechend auch die Männergruppen unter ähnlichen Bedingungen stattfanden. Zwischen der bürgerlichen und der autonomen Szene kam es erst 1993 deutlich zum Bruch - vor allem wegen der Frage des Umgangs mit den Maskulinisten.
Aus diesen vier Jahreszahlen ist es mir nun möglich, die Grundstruktur des Referates herauszuarbeiten:
1. 1973: Beginn der Männergruppenszene in der linksradikalen Subkultur
2. Anfang der 80er: Etablierung der bürgerlichen Männergruppenszene
3. Mitte der 80er: Entstehung der autonomen Männergruppenszene und der "Neuen Mann Bewegung"
4. 1993: Spaltung zwischen der autonomen und der bürgerlichen Männergruppenszene
Da es 1993 innerhalb der bürgerlichen und innerhalb der autonomen Männergruppenszene keinen Bruch gegeben hat, sondern nur zwischen diesen Szenen, habe ich die Phase von 1986-1997 zu einem Kapitel zusammengefaßt.



## 1. Die 70er Jahre: "das Private ist politisch"

### Männer- und Schwulenbewegung in der Spontiszene

**Die erste deutsche Schwulenbewegung**
Vor genau hundert Jahren, 1896, bringt Adolf Brand die erste Schwulenzeitung "Ein Journal für männliche Kultur, Kunst und Literatur" heraus. Ein Jahr später wird u.a. das "Wissenschaftlich-humanitäre Komitee" gegründet; bekanntester Initiator ist Magnus Hirschfeld. 1903 tritt Adolf Brand aus dem WhK aus und gründet zusammen mit Benedict Friedländer eine ausschließlich männliche Schwulengruppe, die sich an den Anarchisten Max Stirner orientierend die "Gemeinschaft der Eigenen" nennt. Ab 1919 gründen sich in mehreren Städten homosexuelle "Freundschaftsvereine" - bei einem Reichstreffen dieser Gruppen schließen sie sich zum "Bund für Menschenrecht" zusammen, in dem auch der spätere SA-Chef Ernst Röhm Mitglied ist. 1927 feiert das WhK vor rund 1000 Teilnehmern sein dreißigjähriges Bestehen. 1928 kündigen Brand und Hirschfeld eine taktische Zusammenarbeit ihrer Organisation an. 1933 löst sich das WhK selbst auf...

## a) Der Beginn der zweiten deutschen Schwulenbewegung

(abgeschrieben aus der "Spex", April 96 und Elmar Kraushaar, Schwule Listen, Namen, Daten und Geschichten, Reinbek bei Hamburg, Juni 1994)

1969: Nach der Liberalisierung des §175 kommen erstmals nach der "Machtergreifung" der Nazis wieder Magazine für Schwule in den freien Verkauf. In New York in der Christopher Street 53 kommt es am 28. Juni zur militanten Gegenwehr von Schwulen gegen das diskriminierende Vorgehen der Polizei.

Ebenso wie die ersten "bewegten Männer" waren die ersten organisierten Schwulen in der BRD Studenten. 1970 gründet sich die "Internationale Homophile Weltorganisation" in Hamburg, 1971 die "Homosexuelle Aktionsgruppe Bochum" und die "Homosexuelle Studentengruppe Münster". Rosa Praunheims Film "Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt" (der 1973 im Fernsehen lief (außer "Bayern 3")), bot vielen Schwulen die Möglichkeit, sich zu organisieren, da Praunheim diesen Film in verschiedenen Städten aufführte. Unter anderem gründete sich die HAW (Homosexuelle Aktion Westberlin). Diese Schwulengruppen orientierten sich links (Sponti-Bewegung), aber inspiriert von der Frauenbewegung auch autonom. Im April 1972 kommt es in Münster zu einem Treffen aller deutschen Gruppen und dadurch zur ersten Schwulendemonstration in Deutschland - Transparent-Spruch: "Brüder & Schwestern, warm oder nicht, Kapitalismus bekämpfen ist unsere Pflicht." 1974 erschien mit der "Schwuchtel" die erste bundesweite Schwulenzeitung (dann "Emanzipation" (75), "Rosa" (75/76), "Rosa Flieder" (77), "Berliner Schwulen Zeitung " (78)).







Die Tunten der HAW bezeichneten sich als Feministen (es kam 1973 beim Pfingsttreffen der HAW zu einem Konflikt zwischen Tunten- und Sozialisten-Fraktion), doch befanden sich die Schwulen trotz feministischer Orientierung von Anfang an im Konflikt mit Feministinnen, wenn die "Pädophilie-Frage" angeschnitten wurde. Die Schwulenbewegung der 70er Jahre war offensiv und machte so z.B. 1978 auf dem Russell-Tribunal zu Menschenrechtsverstößen auf ihre Unterdrückung aufmerksam. Die neu entstehenden Bunten, Grünen und Alternativen Listen nehmen die Forderungen der Schwulen- und Lesbengruppen in ihre Programme auf. 1979 zeigte Praunheim den Film "Armee der Liebenden oder Aufstand der Perversen". Durch diesen Film wurde auch in der BRD der "Christopher-Street-Day" bekannt und 1980 fanden in mehreren Städten die ersten CSD-Demonstrationen statt.

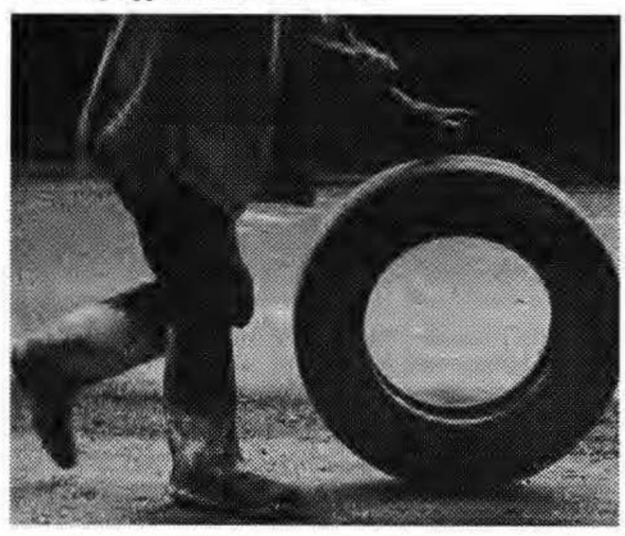
## b) der Beginn der Männergruppenszene in der BRD

Der Autor des ersten Männerbuches, Volker Elis Pilgrim, ist zwar auch schwul, doch ist er eher der Männerbewegung zuzurechnen. 1973 veröffentlichte er das Buch "Der Untergang des Mannes" in dem die bekannte Definition "Der Mann ist sozial und sexuell ein Idiot" zu finden ist. Er hat 1974 zusammen mit Helge Pross, Wolfgang Müller, u.a. in München eine der ersten Männergruppen gegründet. In anderen europäischen Ländern (z.B. Niederlande, GB, Dänemark) gab es bereits Ansätze einer Männerbewegung. 1974 gründet sich in Westberlin der "Männerrat", bei einem Fest treten die heterosexuellen Männer in Fummel und Schminke auf. Sie gründen die Zeitung "MANNSBILD" und begeben sich im Herbst 1974 zum Londoner Männertreffen. In Großbritannien existiert bereits eine breite und radikale Schwulenbewegung, die "gays-lib", die bei diesem ersten Männertreffen die heterosexuellen Männer scharf angreift.

Ursache für die Entstehung der Männergruppen war indirekt die Frauenbewegung - manchmal allerdings auch direkt: *"...Anfang dieses Jahres haben wir uns getroffen, aber das ging weniger von uns Männern aus als von den Frauen, zu denen wir eine Beziehung haben oder hatten. Zweierbeziehungen. Die Frauen kamen auf die Idee, daß es gut wäre, eine Männergruppe zu machen - Gelächter - und die haben das dann terminlich und so weiter organisiert..."* (Protokoll vom ersten bundesweiten Mänergruppentreffen, Febr. 1975, in "Männerbilder", Trikont Verlag, 6.Auflage 79)

Das politische Selbstverständnis der ersten männerkritisch-organisierten Männer entsprach dem der Sponti-Bewegung. Ein Film über Encounter-Gruppen "Here comes everybody" geisterte durch die Lande, die ersten Erfahrungen mit WGs und Kommunen waren gemacht, "Selbsterfahrung" war bereits eine bekannte Wortschöpfung und aus der Frauenbewegung hatte mann gelernt: "Das Private ist politisch". Bereits beim ersten bundesweiten Männergruppen-Treffen 1975 mußten die Männer sich gegen Vorwürfe von außen wehren. Nicht nur für die K-Gruppen der 70er galt die Männerszene als unpolitisch und individualistisch. Der Begriff "Softie" stand schon von Anfang an zur Abwertung patriarchatskritischer Männer zur Verfügung (heute spricht man lieber von "political correctness"). Bei dem ersten Männertreffen waren Schwule der HAW anwesend und Homophobie war ein zentrales Thema. Einige der Männer auf diesem Treffen verstanden ihren

patriarchatskritschen Ansatz als Teil einer Gegengesellschaft: das Konzept "Gegengesellschaft" wurde nun unter dem Vorzeichen Männergruppe diskutiert, wie es vorher unter dem Vorzeichen Wohngemeinschaft diskutiert worden ist.
Ab 1975 erschien regelmäßig der Männerkalender. Weitere wichtige Erscheinungen der 70er Jahre sind Ernest Bornemann: "Das Patriarchat", Dieter Duhm: "Der Mensch ist anders", Günter Amendts "Sexfront", Klaus Theweleits "Männerphantasien". Ansonsten geschieht aber jahrelang nichts qualitativ neues in der Männergruppenszene in der BRD.



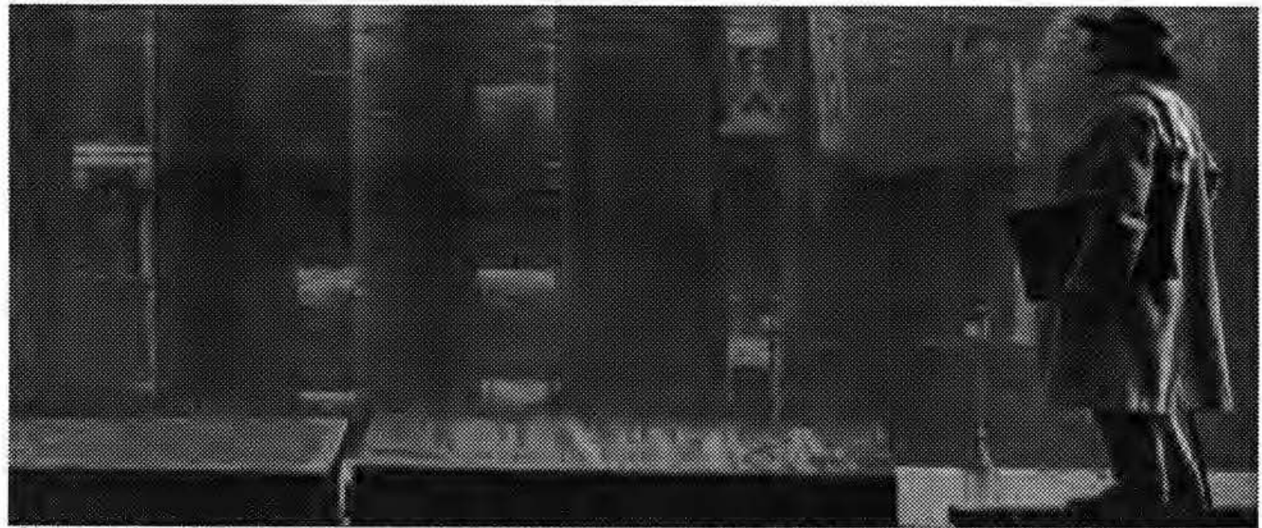
## 2. 1979-1986: Auf der Suche nach dem "Neuen Mann"

### Identitätskrise und Rollenfindung

Mit dem Boom der sich aus der Sponti-Bewegung herauskristallisierenden "Alternativbewegung", nimmt auch die "Männerbewegung" mit einiger Verzögerung an Bedeutung zu. Ein gutes Beispiel ist die Wandlung Walter Hollsteins vom bekanntesten Autoren über die Alternativbewegung ("Die Alternativbewegung", in der er noch einen Freund bitten mußte, über das Exotikum "Männergruppe" zu berichten, und "Die Gegengesellschaft") zu einem der bekanntesten Männerbuchautoren ("Machen sie Platz, mein Herr!").
Mit der zunehmenden Institutionalisierung differenzierte sich allerdings sowohl die Alternativbewegung als auch die von ihr mitgetragene Männerbewegung. *"Ganz im Kontrast zu der Männergruppe, die ich Anfang der siebziger Jahre in Bonn mitmachte und welche ausschließlich aus Studenten nahezu gleichen Alters bestand, hatte sich hier eine sehr bunte Gruppe gefunden. Vom Alter her war der jüngste 19 Jahre und der älteste über 40 Jahre... die Berufserfahrung ging vom Studenten, Lehrer bis hin zum Lastwagenfahrer und Postboten..." (Jörg Ehrenfrost, Wenn MÄNNER ihre TAGE haben, in: Jörg Ehrenforth/Herwarth Ernst (HG:), Gegenstimmen, Reinbek bei Hamburg, April 1987).* Männergruppen werden inzwischen von Volkshochschulen angeboten. Die Entstehung der GRÜNEN und der TAZ, die Friedensbewegung und die Zunahme der Anzahl Zivildienstleistender (die durch die mündliche Gewissensprüfung gezwungen waren, sich mit typisch männlichen Werten auseinanderzusetzen), haben neben der Frauenbewegung sicherlich zur weiteren Entstehung von Männergruppen beigetragen. Die Punks und die von ihr beeinflußte Neue Deutsche Welle sägten an hegemonial-männlichen Werten und auch kulturell war selbstkritisches Männerbewußtsein angesagt, so waren einige Hits 83-85 Ina Deters "Neue Männer braucht das Land" oder Herbert Grönemeyers "Männer".
Der Untertitel des 1982 von Rodrigo Jokisch herausgegebenen Buches "Mann-Sein" lautet "Identitätskrise und Rollenfindung des Mannes in der heutigen Zeit". Der heterosexuelle Mann als patriarchales Konstrukt wird von der bürgerlichen Männergruppenszene nun nicht mehr in Frage gestellt: *"Annäherungsversuche und Intimitätsaustausch **(nicht mit homosexuellen Beziehungen zu verwechseln!)** sind soziale Fähigkeiten, die Männer in der Regel nicht gelernt aber bitter nötig haben, wollen sie ihre Rollenkrise angehen und bewältigen."* (Rodrigo Jokisch, Mann-Sein, S.10)

Die Schwulenbewegung ging ihre eigenen Wege, getrennt von der "Männerbewegung". Die Erfahrungen mit der "toleranten" Alternativbewegung war niederschmetternd: *"...Da war z.B. TUNIX (das Treffen der Spontis), da waren die Schwulen in der Vorbereitungs- und Organisationsgruppe dabei, auf den Flugblättern und Plakataufrufen fehlten die Schwulen, ganz aus Versehen. Bei einer Diskussionsveranstaltung in der TU fehlte auf einmal der ursprünglich zugesagte Raum für die ca. 600 bis 700 Interessierten... Inzwischen kenne ich überhaupt keine Heteromänner mehr, mit denen ich viel zu schaffen habe, und ich vermisse dabei nichts, ich hab wie gesagt nichts gegen sie, wenn sie mich nicht dumm anquatschen oder zu sechst über mich herfallen, wie im vergangenen Sommer, und mich halbtot schlagen. Sie sind mir eigentlich relativ egal. Das ist ein Prozeß, den ich auf Grund meiner Erfahrungen mit Heteros gemacht habe, und es ist das Beste, was ich lernen konnte, lang genug hat es ja gedauert..."(Roland Müller: Mann sein und schwul sein, in Rodrigo Jokisch (Hg.):Mann-Sein, Reinbek bei Hamburg 1982).*
Anfang der 80er institutionalisierte sich die Schwulenbewegung zusehends. In einem Interview mit der Männerzeitung "HerrMann 10/86" grenzte sich der Vorstand des Berliner Schwulenprojekts "Mann-O-Meter" von der Männerbewegung ab, indem er erklärte, daß Mann-O-Meter sich mit Problemen befasse, *"...die sich ergeben aus dem Schwulsein, nicht aus dem Mannsein heraus"*. Mit den Problemen der gesellschaftlichen Reaktion auf Aids hatte die Schwulenbewegung auch wenig freie Kapazitäten, auf die diversen Männergruppen zuzugehen.

Cheryl Benard und Edit Schlaffer stellen 1985 in ihrem Buch *"Viel erlebt und nichts begriffen. Die Männer und*



*die Frauenbewegung*" den "bewegten Hetero-Männern" ein vernichtendes Urteil aus: "*Wir sprachen mit Teilnehmern von zwölf deutschen und fünf österreichischen Männergruppen. Das ist vielleicht nicht repräsentativ, aber uns genügte es vollkommen. Zusammenfassend kann man sagen, daß es generell zwei Zukunftsperspektiven für Männergruppen gab. Entweder die Gruppe löste sich auf, weil der Diskussionsstoff und / oder die Lust ausgingen, und zwar meist schon innerhalb des ersten Jahres. Oder es wurde ein Punkt erreicht, an dem die Softie-Gruppe in eine echte Männer-Gruppe umschlug, in eine Gruppe nämlich, die sich in progressiver Verkleidung wieder zu den alten Männerwerten bekannte." (Reinbek bei Hamburg 1985, S. 46)*

## Der Softie

Bereits Mitte der 70er gab es diese Bezeichnung im deutschsprachigen Raum, also bereits mit dem Beginn der Männergruppenszene: "*... den lieben Emanzipanzimännlien (auch Softies genannt) könnte ich ins Gesicht spucken, wie sie sich an die Rockschöße der Mutter Frauenbewegung hängen und mit ihr das Lied singen vom bösen, unterdrückerischen Lüstling, der ich bin. Und dabei des nachts ihren Schwanz klammheimlich hervorholen und in ihren Lieblingsstellungen mit herrlichen nackten Phantasiefrauen onanierend ihren Samen abspritzen und ihn danach verstohlen von ihrem Bauch wischen...*" (Ekke Kunkel, MANN O MANN, in: "MANN bleibst du Mann oder die LAST mit der LUST. Erlebnisse, Gedanken, Gefühle, Phantasien", az-Verlag, Ffm 1977).

Cheryl Benard / Edit Schlaffer widmen ihm ein ganzes Kapitel: "*Der Evolutionsprozeß bringt immer auch Lebensformen hervor, die nicht überlebensfähig sind. Eine solche Zeiterscheinung ist der Softie... Ein Mann, der sich für die Rechte der Frauen einsetzt, erkennt sich - vielleicht scherzhalber, aber warum sind die Frauenrechte ein Scherz? - die Männlichkeit ab. Er kämpft nicht als Mann, sondern als Gummibär... Der Prozeß der freien Assoziation wirft Fragen optischer Natur auf. Warum trugen Softies Pullover, die bis zu den Knien reichen? Handelte es sich um einen Kollektivfehler, der den Strickanfängern unter den Softies unterlief? Kam es daher, daß sie nie zu Hause in ruhiger Beschaulichkeit strickten, sondern nur in der Öffentlichkeit, bei Diskussionen und Veranstaltungen? Verstrickte sich der Softie so tief in die Diskussion, daß er sich dabei verstrickte?... Softies willigten ein, uns zu treffen, und mußten dann noch lange überredet werden, weil ihnen inzwischen wieder Zweifel gekommen waren. Softies hielten uns lange Vorträge darüber, daß wir nicht mit Männern sprechen sollten, sondern mit Frauen. Softies gaben an, sich mit feministischer Literatur befaßt zu haben, und konnten dann kein einziges Buch nennen.*" (S.43ff)

In dem rororo-Band "Hingabe. Über den Orgasmus des Mannes" (Reinbek bei Hamburg, Juli 1983), zitiert der Herausgeber Tor Norretranders den schwedischen Schriftsteller Bo Eneroth aus seinem Roman "Sammenbruddet": "*Die Sanftheit ist in Wirklichkeit Ergebnis einer ungeheuren Selbstbeherrschung, einer ungeheuren Selbstkontrolle. Gerade darauf reagieren die Frauen. Sie sagen, daß sie sanfte Männer wollen, aber finden sie uninteressant, wenn sie welche treffen. Ich glaube, das liegt daran, daß er ganz einfach unehrlich ist.*"

**"Viel erlebt und nichts begriffen" ?**

Anfang bis Mitte der 80er erschien die Männerzeitung "*Von Mann zu Mann*". Zwischen 84 und 86 gaben linke Männer aus Kreuzberg die männerkritische Männerzeitung "*HerrMann*" heraus. Die (heterosexuelle) Männergruppenszene trifft sich inzwischen europaweit. Cheryl Benard und Edit Schlaffer zitieren in ihrem Buch ein Protokoll von der "3. internationalen (*europäischen*) Männerkonferenz" August 1984 in Gent. Bei diesem Treffen stellte sich die Frage, die zehn Jahre später die Männergruppenszene endgültig spalten würde: verhalte ich mich zu maskulinistischen Männern kritisch solidarisch oder bekämpfe ich sie. Die deutschen Teilnehmer sehen sich bei der Veranstaltung mit Konzepten und Auffassungen konfrontiert, die bis dahin in der bundesdeutschen Männergruppenszene nicht vorhanden waren. So stellte ein Mann namens Hugh das Konzept "Men's Radical Therapy" (MRT) vor. Die Gruppe der "Geschiedenen Väter" vertraten ihr

Anliegen: mehr Rechte für Männer und Kampf gegen männliche Verletzbarkeit. Und Hugh las aus der Einleitung seines Buches vor, in dem es darum geht, daß eigentlich die Männer unterdrückter sind als Frauen: Frauen sollen mehr arbeiten und zum Militär... Die meisten Männer distanzierten sich von Hugh, schmissen ihn aber nicht raus, sondern einigten sich darauf, daß "*die europäische Männerbewegung seit jeher feministinnenfreundlich gewesen sei... und daß Hugh in Zukunft nur von Maskulinismus sprechen wird, nicht aber von Männerbewegung.*" Auf die MRT gehe ich zum Schluß der Arbeit noch einmal ein. Zum Umgang mit Hugh schreiben Benard / Schlaffer: "*Die Art und Weise, in der mit ihm umgegangen wurde, erinnert an ungeschriebene Männergesetze der traditionellen Ordnung. Wie bei Rüstungsgesprächen und Kriegsverhandlungen wahrt man die diplomatische Form. Anschließend verbeugt man sich voreinander. Der Gegner ist besiegt, aber er hat gekämpft wie ein Mann, und es gebührt ihm Anerkennung.*"(S.53)

**März 1985: Höhepunkt der Männergruppenszene**
Im März 1985 kommt es an der Uni Bremen zum bisher größten Männergruppenszene-Treffen "Wenn MÄNNER ihre TAGE haben" mit über 1000 Teilnehmern. Dieses Treffen zeigt, ebenfalls wie das oben zitierte europaweite Treffen, daß es eine breitere Vielfalt von "Männer-Ansätzen" gibt. Die Erscheinung des "Softie" wird als 70er-Jahre-Produkt gesehen. Niemand möchte sich mit dieser Karikatur in Verbindung bringen lassen. Georg Brozka und Gerhard Hafner stellen die Ergebnisse ihrer im Anfang begriffenen "kritischen Männerforschung" da. Burkhard Schröder, Mitherausgeber der Zeitung "HerrMann", behauptet, daß Männer in linken Subkulturen, z.B. der HausbesetzerInnen-Bewegung, mehr Handlungsalternativen gegen sexistisches Verhalten haben, als bürgerliche Männer. Daneben kommen allerdings auch antifeministische Positionen zu Wort. Michael Cöllen ruft auf gegen "militant-konservativen Feminismus": "*Die Frauenbewegung war in der Vergangenheit von unschätzbarer Wichtigkeit, jetzt ist aber eine Neuorientierung nötig... nicht Männer und Frauen sind "natürliche Feinde", sondern die Gruppen unter ihnen, die unter dem Schlachtruf von Gerechtigkeit und Moral andere aburteilen...*" Und der Mann wird plötzlich als Opfer entdeckt - mit Müttern als Täterinnen. Gerhard Amendt wirft in seinem Vortrag "Gewalt gegen Knaben - Mütter als Täterinnen", selbst den Organisatoren der Männer-Tage Zensur vor.

Ende des ersten Teils.... zweiter Teil folgt in der nächsten Ausgabe





INTERIM
anarchistische Tage
Herbst 1997
10.–12.10.97
Alte Feuerwache
Melchiorstraße
Köln
Freitag, 10.10.
Redaktion GWR:
Herausforderungen an den Anarchismus am Ende des 20. Jahrhunderts
Samstag, 11.10.
→ Anarchismus und soziale Frage
→ Feminismus und Staat
→ Anarchismus und Popkultur/Kunst
→ Herausforderung neue Technologien
→ Anarchismus und individuelle Verantwortung
→ Herausforderung neuer Nationalismus
→ Kommunalismus/Transnationalismus oder Agenda 21?
→ Libertäre und Medien
Abends:
Kulturprogramm
Sonntag, 12.10.
Internationale Gäste:
Marianne Enchell, Lausanne
Rudolf de Jong, Amsterdam
Claire Auzias, Paris
Michael Randle, London
Außerdem:
→ Büchertische
→ Kinderprogramm
→ Vorbereitungsreader
→ Auswertungsreader
→ Workshops
Anmeldung bis 20.9. schriftlich an:
Redaktion GWR
Kaiserstraße 24
26122 Oldenburg
Fünfundzwanzig Jahre Graswurzelrevolution
graswurzel revolution
DAS GIBT´S DOCH GAR NICHT !
Doch. Wir haben die Bücher, die ihr schon lange sucht. Unser aktueller Katalog informiert über ca. 400 Titel zu libertärer Kultur & Politik, sozialen Bewegungen, Ökonomie & Ökologie, Welt-(un)ordnung und vielem mehr. Einfach anfordern!
Anares Nord
Postfach 2011 · 31315 Sehnde
Fax 0 51 32 / 9 38 33
Schwertfisch:
Zeitgeist mit Gräten
Politische Perspektiven zwischen Ökologie und Autonomie
Das Schwertfisch-Buch - Beiträge und Dokumente aus dem Arbeitsschwerpunkt 'Ökologie und Herrschaftskritik' des BUKO (Schwertfisch) zu einem anderen Politikverständnis, Entwicklungsma(n)nie und Patriarchat, gesellschaftliches Naturverhältnis, Politisierung der Subsistenz, Abwicklung des Nordens, Baumkänguruhs, Kritik von Nachhaltigkeit, ....
von Claudia Bernhard, Helga Eblinghaus, Bernhard Fedler, Bernd Hüttner, Kai Kaschinski, Ulla Peters, Christoph Spehr, Armin Stickler, Heinz-Jürgen Stolz
232 S., 24 DM
Verlag: YetiPress, J.-Liebig-Str. 25, 28357 Bremen, E-mail: Yetipress@compuserve.com
- Rabatte für WeiterverkäuferInnen -
12.6.97 500 BULLEN DURSUCHEN IN BERLIN WOHNUNGEN, PROJEKTE & DRUCKEREIEN
Gegen Staatsterror & Kriminalisierung autonomer Strukturen und Medien
Solidarität mit der INTERIM
Für eine UNKORRUPTE Widerstandspresse
FINGER WEG VON UNSERM VEREINSBLATT
Wir lesen was wir wollen!
Wöchentliches Berlin-Info
Wöchentliches Berlin-Info

# Praxistips

## Nudeln kreolischer Art für 4 Personen

**Zutaten:**
500 gr.Weizennudeln
1 Dose Kokosmilch
1 Bund Koriander
1 Bund thail. Basilikum
3-4 Knobizehen
2 kl. Chilischoten
Gemüse der Saison
1 Mango
Salz/Pfeffer
50 gr. Margarine
1 Zitrone (gepresster Saft u. Schale)

**Zubereitung:**
Also, wir fangen mit der Zubereitung der Soße an: das Gemüse putzen, kleinschneiden und in einer Pfanne mit etwas Öl anbraten Nach einer Weile wird das kleingehackte Chili und die allgemein, gepressten Knobizehen, je nach Geschmack, hinzugefügt und alles auf mittl. Flamme gegart..
Dazu empfiehlt es sich naturell härteres Gemüse zuerst anzubraten, da dieses eine längere Garzeit benötigt als das Andere und Gemüse mit Biß für mich einfach besser schmeckt.
Ist das Gemüse fast gar, wird das Ganze mit Kokosmilch vermengt und das kleingeschnittene Koriander und Basilikum beimengen und nach Geschmack mit Salz und Pfeffer würzen
Das wird noch mit'ner Prise gemahlenem Koriander abgeschmeckt. Vorher sollte die Mango in kleinen, filetierten Stücken unterrührt werden.
Jetzt die Weizennudeln "al dente" kochen, abschrecken und mit der Zitronenmargarine kurz nochmal anbraten. Die wie folgt zubereitet wird: Margarine ganz leicht erhitzen und mit dem Zitronensaft und ein bis'chen geriebener Schale, kurz sieden lassen und dann mit den Nudeln...(s.o.)
Um diese leckere vegane Speise abzurunden, serviert einfach noch ein Salat nach eurem Geschmack dazu. Dazu trinkt doch WAS IHR WOLLT !
Da diese sommerlich, frische Zubereitung wirklich kein Akt der Aufopferung bedeutet,
könnt Ihr dieses Rezept doch als Anlass sehen, mal wieder'ne VOKÜ zu machen und dazu
einfach die Mengenangaben für die Zubereitung mit der Anzahl des zu erwarteten Ansturms,
die euch das Essen aus den Händen reißen werden, multipliziert.. Ihr könnt selbstverständlich nach belieben variieren

Viel Spass und einen guten Appetit